H. Eccl.
953m

<36605796880016

<36605796880016

Bayer. Staatsbibliothek

Die
Reisen
der
Päbste.

Agnosco rerum dominos, gentemque togatam.

VIRG.

Aus dem Französischen.

Neue
rechtmässige Auflage
mit nöthigen
Anmerkungen
und einer
Vorrede
vermehrt.

1783.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede des Uibersetzers.

Der französische Verfasser, der, wie die Rede geht, ein Exjesuit seyn soll, zeigt in drei Bogen eine gigantische Belesenheit, tiefe Staatskenntniß, und die Unerschrockenheit eines männlichen Historikers, der nicht darauf sieht: ist es Kaiser, oder Bettler, von dem er spricht. Mit der Gedankenfülle eines Rousseau hat er die Allkraft der Zunge eines Demosthenes in seiner Gewalt. Allein in der Meynung, hierdurch berechtigt zu seyn, von jedem Leser unbedingten Glauben zu fordern, bürdet er uns allenthalben seine Machtsprüche für allbekannte Wahrheiten auf, und führt wenige, oder keine Historiker der Vorzeit zu Bürgen der Zuverlässigkeit seiner Reden an.

Wenn es die Sache der Wahrheit gilt, so tritt der Mensch in seine ursprünglichen Rechte der Natur, und muß die Freyheit haben, auch einem Kaiser sein Unrecht zu erweisen, sagt Rousseau. Dieser Freyheit hat sich auch der Verfasser gegen Kaiser bedient; also hat er auch uns durch sein eigenes Beyspiel berechtigt, ihn, wo er sich mit der alten Ge-

schich-

schichte nicht schirmte, vor den Augen der Welt Lügen zu strafen.

Es ist nicht aus einem Geiste des Widerspruchs, nicht, um uns aus dem Schutte seiner Ehrensäule ein Denkmaal zu zimmern, nicht darum ists, daß wir ihm sagen: Da hast du gefehlt! sondern weil das Volk auch noch der Asche seiner Monarchen Ehrfurcht schuldig ist, weil so viel daran liegt, daß es nicht geäffet, daß es den graden, hellen Weg geführet werde; weil die Wahrheit jedem das Heiligste seyn, und man nicht dulden muß, daß den Tempel der Göttin, in ihr Kleid gehüllet, Lüge und Irrthum entweihe, und auf ihren Altar sich setze; darum ists, daß wir aus dem Munde der Vorzeit, die ihre Söhne besser gekannt, redlicher beurtheilt haben muß, als wir, weil sie ihr näher verwandt waren, als uns des Verfassers Machtsprüche, und seine, fast aus lauter **geistlichen Kreaturen Roms** genommenen, Beweise widerlegen.

Damit aber der Text auf keinerley Weise verstümmelt würde, haben wir zu unsrer Absicht die darunter geworfenen Anmerkungen bestimmt. Wem Wahrheit lieb ist, für den werden sie nicht vergebens da stehn.

Vorrede des Verfassers.

Der heilige Stuhl, der in der Dunkelheit der ersten Zeiten des Christenthums gestiftet wurde, erhielt in der Kirche bald eine bestimmte Stufenfolge, die er dem Glanze der Stadt Rom zu verdanken hatte. Tugendhafte Päbste opferten ihre Tage dem Dienste des Worts, ihre Reichthümer den Armen, das Beyspiel ihres Lebens, und ihrer Standhaftigkeit in der Mitte der Martern der Erbauung der Nachkommenschaft auf. a) In einem Zeitraume von hundert dreyßig Jahren sassen zwölf friedfertige Prälaten auf dem

a) Warum folgen doch die Päbste seit beinah 14 Jahrhunderten nicht dem Beispiele dieser Heiligen des grauen Alterthums? — Weil ihre Geschichte von Grausamkeiten und Lastern so schwarz ist, weil fast nie Einer das Wort Gottes verkündigt, weil sie Länder besitzen und Unterthanen haben, weil sie nichts, oder so wenig, so unvollkommen thun, was Kristus that; darum ist auch der Geist von ihnen gewichen, durch den sie sagen könnten: "Gold und „Silber hab' ich nicht; aber, was ich habe, das geb' ich „dir: Steh auf, und wandle!„ Anmerkung des Uibersetzers.

dem Sitze der Apostel; b) als sich aber zur Zeit Viktors ob der Osterfeyer ein Zwist erhob, sprach dieser Pabst über die Christen in Asien die Excommunication aus. c)

Seit der Zeit, da die Horazier Albalonga eroberten, waren die Könige Roms, der Senat und das Volk, die Kaiser, und, bei der allgemeinen Abnahme, die Priester und Laien, die Edeln und das Volk dieser einzigen Stadt, unaufhörlich von der edeln d) Liebe zur Herrschaft beseelt. Wohl mögen sich die sieben Hügel noch mehr erniedrigen, wohl mag der große Obelisk in Staub zerfallen, und St. Peters Tempel weit herum in Schutt zusammenstürzen: al-

b) In der Kronologie ist der Herr Verfasser nicht so ganz zu Hause: von diesen 130 Jahren sind 23 Jahre zuviel. Man rechne die Jahre der 12 ersten Päbste in Dionis. Petavii rationar. tempor. p. 127 - 128. Anm. des Uibers.

c) Viktor war also der Erste, der sich zum Despoten der Kirche machen wollte, und sich einer Gewalt anmaaßte, die nur der ganzen Kirche gehört, und wider die selbst Augustinus noch so gewaltig geeifert hat. Sieh Conc. Carth. VI. Anm. d. Uibers.

d) Auch ein Wort darf man rügen, wenn es den Karakter des Herzens bezeichnet. Nur ein Mann von dem Orden des Verfassers kann in unsern Tagen, wo, wenigstens auf dem Papiere, alles die Menschlichkeit vertheidigt, die Blutströme und Gräule der Eroberungssucht und Herrschbegierde edel nennen. Anm. d. Uibers.

allein Rom, so lang es Rom bleibt, wird immer herrschen wollen: und der Mensch vermag alles, wornach er mächtiglich strebt. e)

Nie hatte Rom einen so weisen Pabst, als Origenes, nie einen so grossen Redner, als St. Johann Krysostomus, nie einen so tapfern Philosophen, als St. Augustin war: indeß war die Stimme des Pabsts bei den Zwisten der kristlichen Kirche von einem entscheidenden Gewichte. f) Man bemerkt in der Geschichte dieser Päbste weit mehr einen gewissen Vor-

e) Die Red' ist nicht von Rom, die Red' ist von der Kirche Jesu Kristi. Will Rom herrschen; so rufe es seinen Kaiser, dem darüber Kron und Szepter gehört. Windet euch wie ihr wollt, knüpft durch eure Politik eure Herrschsucht, woran ihr wollt; die Wahrheit bleibt ewig: dies Reich der Kirche Jesu Kristi ist nicht von dieser Welt. Anm. d. Uibers.

f) Man lese fast alle, und so gar mönchische Pabstgeschichten, und man wird finden, daß die wenigsten Spaltungen geendigt worden wären, wenn nicht die Bescheidenheit der übrigen Bischöffe, aus Liebe zur Einigkeit, selbst ihre leichviel geltende Rechte den herrschsüchtigen Römern aufgeopfert hätten. Es ist eine unbegreifliche Frechheit vom Verfasser, gerade aus dem Mißbrauch' und Unfug ein ausschliessendes Recht, und besondere Vorzüge erzwingen zu wollen; nur die Frechheit der Bischöffe Roms, die ihre Vorzüge zuerst andern raubten, und sich allein zulegten, kann ihr die Waage halten. Anm. d. Uibers.

rang, als die Art gewaltthätiger Bewegungen, die die geringsten Prälaten machten, um über die unaussprechlichen Geheimnisse der göttlichen Natur ihre Aussprüche zu thun. g)

Endlich versanken die Kaiser in Weichlichkeit, vergassen Roms, seiner Herrschaft und ihrer Pflicht: da hatte Rom dem Pabste sein Dasein zu danken. h)

Sind die Priester alle mehr, als Minister der zeitlichen Mächte, die alles Volk dazu anhalten, und selbst das erste Beispiel geben sollen, nicht nur zu **erhalten**, sondern auch zu geben dem Kaiser, was des Kaisers ist? **Oder sollt' ein Erbreich** ꝛc.

Erste

g) Uiber diesen saubern Vorrang, über die Wahrheit dieses Vorgebens, nur die Geschichten gelesen, z. B. Platina, Hedion, Frankus Wördensis, Panvinius, und Cikarella, welche beiden ihre feine Waare aus lauter Mönchenschriften in der Bibliothek des Vatikans selbst gesammelt haben; und man wird sich wundern, man wird sich wundern! — Anm. des Uibers.

h) Und sollt' es darum ihm gehören? sollt' ein Erbreich darum dem Minister gehören, weil ers, da der König starb, und seine Kinder es nicht zu behaupten vermochten, durch seine mächtigere Klugheit erhielt? Sollt' er die Verwaltung und Einkünfte desselben einem Nachfolger aus der königlichen Familie, der sie nun selbst besorgen wollte, vorenthalten dürfen? — Abscheuliche Lehre! bleib das Eigenthum des Verfassers, und er wälze dich ja nicht auf den Nacken des römischen Hofes hinüber! Anm. des Uibers.

Erste Reise
in das Lager des Königs der Hunnen.
451.

Jenseits des Theißflusses, nordwärts in Hungarn, wohnte der König der Hunnen, Ostgothen, Geten, Völker von Mähren, Oesterreich, Böhmen und eines Theils Deutschlands, in der Mitte eines grossen Flecken, in einem hölzernen Hause, von einer ungeheueren Zahl starker und barbarischer Jäger und Hirten umgeben. Nur darum glaubte dieser König, Attila mit Namen, gebohren zu seyn, um den ganzen Erdball erschüttern zu können; sehr gern sah ers, wenn man ihn die Geisel Gottes nannte; den griechischen Kaiser hieß er seinen Sklaven, und behandlete ihn auch so. Er hatte eine Arme von siebenmal hundert tausend Menschen von verschiedenen besiegten Nationen beysam, deren jede ihr alter, ihr voriger König angeführet hatte. Wie der mindeste Soldat bemerkten alle Könige Attilas Augenwink, und zitternd bestrebt sich jeder seinen höchsten Befehlen zu gehorchen.

Attila selbst, der König der Könige, war ihr allgemeiner Führer, er selbst wachte über die ganze Armee. Von Rache wegen einer erlittenen Niederlage entbrannt

zog dieser Held wider Italien los. Aquileja, das sich erkühnte, seine Waffen in ihren Schritten zu hemmen, ward in Asche, und gar bald auch Concordia, Vinzenza, Mailand und Pavia in Steinhauffen verwandlet; Nun führte der Barbar auch Roms Zerstörung im Schilde. Weder ein Kaiser, weder eine Legion, noch ein Soldat war dort zugegen, der Herz hatte, das Vaterland zu vertheidigen.

Der einzige Pabst Leo begab sich, auf seinen Hirtenstab sich stützend, ins Feldlager des hunnischen Königs. Den Lieblingen bracht er Geschenke mit sich; einem Attila aber, was konnte er ihm anders, als Bitten und Thränen anbieten? Man verbreitete, und glaubte, daß diese ewige Stadt, die Gott zum Beschützer hat, unmöglich ungestraft zu Grunde gerichtet werden könnte, daß Alarich, der Westgoth, etliche Tage nach Roms Eroberung vom Tode ergriffen, und der Lauf der Triumphe Asthulfs, nachdem er diese Stadt geplündert hatte, in dem Lenze seiner Jahre durch das Schwerd eines Meichelmörders geendet worden sey; Leo war Roms Erretter, er sein Schutzgeist. (1)

Der nämliche Pabst befreyete es auch vor der Wuth Gerserichs, des Königs der Vandalen. Der ganze Adel und ein Theil des Volks flüchtete sich bei dessen Ankunft auf die Berge, in die Sabinischen Wälder, und in die ver-

---

(1) Priscus hist. Goth.

verborgensten Steinklippenhöhlen. Bald warf das Feuer, das jene berühmte Palläste, jene angenehme Lusthäuser verzehrete, womit die Scipionen, Cicerone und Plinius das italienische Paradies geschmücket haben, seinen feurigen Schein auf die Flüsse Campaniens zurück. Nola, die Geburtstadt des Augustus, ward den Flammen geopfert. Nichts schonte das Schwerd, nichts als die trauernde Jugend, die man nach Afrika barbarischen Herren in die Sklaverey zuschleppte. Zu der nämlichen Zeit aber erhielt Leo durch Geschenke und Bitten Roms Erhaltung. Indessen disputirten die Kaiser, von Verschnittenen, und Weibern umgeben, über das Gemisch von zweierley Naturen, und zweierley Willen, sie, die nicht einmal zu wollen wußten. (2) Wenn Billigkeit über die Rechte der Fürsten den Ausspruch thun darf, so gehört Rom dem Pabste; denn ohne ihn wäre Rom zu Grunde gegangen. i)

Zwey-

(2) Hist. Miscella. L. XV. im Muratori S. R. I. v. I.

i) Hierauf haben wir schon in der vorigen Note unsere Antwort gegeben.

Zweyte Reise
zu den lombardischen Königen.
743 — 750.

Im Grunde eines beim Zusammenflusse des Po und Tessino gestandenen Pallastes beherrschten die lombardischen Könige die Ebenen des obern Italiens, und die Landstrassen des Alpengebirges, die mit hohen Thürmen, dichten Mauern, und grosen noch die Kennzeichen ihres alten Prachts an der Stirne tragenden Städten bevestiget waren, und eine Menge neuer Flecken rings um Klöster herum, in der Mitte schöner ganz mit Heerden bedeckter Wiesen. Alle Lombarder waren kriegerisch gebohren; Waffen geben die Freiheit. Der König, der eines seiner Güter nach dem andern besuchte, lebte mit kriegerischer Simplizität stets auf sich selbst, und auf die Plane der Großen, und die Bewegungen und Einrichtungen der Longobarden aufmerksam. Luitprand war der glänzendste dieser Könige: Unglücksfälle machten ihn streng gegen Große; gegen Kleine war er so gütig, so nachsichtsvoll, daß man seine Strenge ganz aus dem Gedächtnisse verlohr. Er zwang die tyrolischen Baiern und die kraineriscshen Slaven zum Frieden; er war ein Bundsgenoß Frankreichs. Schon die Furcht vor seinem

Na-

Namen hielt den Muselmann zurück. (3) Dieser König wollte ganz Italien bezwingen, denn die griechischen Kaiser liessen noch die Ufer des adriatischen Meeres, und die beiden Sizilien regieren; Rom hatte keinen Herrn mehr, und noch keine Gesetze.

Von allen Seiten verkündete man den Fortgang der Lombarder; ungeheuere Zurüstungen, und Luitprands festen Plan, ganz Italien seine Gesetze und seine Sitten aufzulegen. Dieser war ein für das ganze Menschengeschlecht wichtiger Zeitpunkt.

Wenn dieser arianische König den Fortgang gemacht hätte, den er hoffen zu müssen schien, würde man weder die zeitliche Herrschaft des Pabstes, weder das Deutsche Reich, weder die Republiken Italiens, noch die Epoche der Medizeer, weder die Sforzischen Kriege, noch den Protestantismus und den Münsterfrieden erlebt haben: man hätte eine neue, zu Land und Wasser gleich fürchterliche Macht auf einem Erdstriche empor steigen gesehen, der dem Menschen nicht nur das Nothwendige, sondern auch das Wollüstige, und alles das giebt, was ihm sein Leben süß und angenehm machen, und den Unternehmungen seines Ehrgeitzes schmeicheln kann. Der Thron der Cäsare konnte wieder aufleben, und wir blieben Barbarn.

(3) Paulus Varnefr. Hist. Longobard.

barn. k) Ein angenehmer, beredsamer Griech, ein grosser Staatsmann, (Zacharias mit Namen) ward auf den Stuhl der Apostel erhoben; durch ihn wurde Rom errettet.

Luitprand bereitete den Stuhl zu Ravenna; der Exarch (4), der Erzbischof, und die Bürgerschaft flehten den Pabst um Beistand an. Allein vergebens bathen Zacharias's Gesandte um Frieden. Da fiel ihm das große Beispiel Leons ein; er fühlte sich, ließ sein Volk versammeln, übergab dem Herzoge Stephan die Aufsicht über Rom, und begab sich in die St. Peterskirche. Hier hielt er ein Gebeth an den Fürsten der Apostel, über dessen Beredsamkeit die Herzen der ganzen Versammlung zerschmolzen; darauf begab er sich weg, mit den päbstlichen Ehrenzeichen geziert, und von einem Gefolge ehrwürdiger Prälaten begleitet. Die von Ravenna giengen ihm bis nahe bey Aquileja entgegen. Von da aus folgte ihm eine Menge Volks, Männer und Weiber, von allen Altern und Ständen bis in Pavia, die Residenz des Longobarden Königs, nach. Alle bewunderten ihn, und fürchteten ihn. Der König erhielt von seiner Ankunft

Nach-

k) Hättet ihr ihn doch aufleben, hättet ihr uns Barbarn bleiben lassen; selbst die Zäsare waren der Aufklärung kein so gewaltiger Damm, als das Pabstthum; immer aber wäre die Religion Jesu Kristi reiner, die Bruderliebe unter seinen Jüngern unverletzter geblieben. Anm. des Ubers.

(4) Statthalter der griechischen Kaiser in Italien.

Nachricht; der Pabst ließ sie ihm melden; aber Luitprand ließ seine Gesandten nicht vor. Unterdessen war doch der Pabst in Pavia, ehe der König genug Zeit gewann, sich mit Entschlossenheit zu waffnen. Er vergaß nie seiner apostolischen Würde, und fieng seine Sache damit an, daß er das Opfer der h. Messe hielt. Aber bald darauf redte er mitten in der Versammlung der Großen zum Könige mit solcher Einnehmlichkeit und solchem Nachdrucke, daß Luitprand wider allen seinen Entschluß 5) sich nicht enthalten konnte, ihm 2 Drittheile seiner Eroberungen zu Ravenna zurückzugeben, seine Achtung gegen ihn zu verschwenden, ihn bei seiner Abreise zu begleiten, und ihm viele Herzoge und Grafen, die den Friedenstraktat zu errichten hatten, zu seiner Begleitung zu geben. 6) So erhob ihn sein grosser Geist und Muth. 1)

Sieben Jahre nach diesem Friedensschlusse richtete eben dieser Pabst den Ruhm, den er daraus erhalten hatte, zu Grunde. Der Friede ward gebrochen, und Perusa von Rachis Truppen belägert. Dieser war Einer

(5) Post multam duritiem inclinatus est.

(6) Anastasius vita.

1) O hätt' er diesen Geist und Muth angewandt, nicht Schätze und Länder, sondern Menschenseelen Jesu Kristo zu fischen; er hätte so einen rühmlichen Kampf gekämpft, so viel gefruchtet, wie Paulus; so war aber auch sein Reich nur von dieser Welt! Anm. des Uibers.

ner von Luitprands Thronfolgern. Der Pabst langte unter dem Gefolge seiner Klerisei, und verschiedener Großen von Rom beim Feind' im Felde an. Er verschwendete seinen Schatz, redete aber vor dem Könige von der Gerechtigkeit, von der Unverbrüchlichkeit der Traktate, von dem Laster des Meineides, von jenem rächerischen Gotte, dessen Wink die Natur beherrscht, und der in dieser Welt sowohl als nach dem Tode das Schicksal der schwachen Sterblichen nach ihrer Tugend bestimmt. Peruse ward frei. Wenige Tage hernach entsagten der König, seine Gemahlinn Tasia, die Prinzen, und die Prinzeßinn der Krone, und verschlossen sich auf dem Berge Caßin ins Kloster. m) In dieser heiligen Einsamkeit brachte dieser König seine letzten Tage in Ruhe hin: seine Beschäftigung war der Gottesdienst und die Be-

pflan-

m) Aus deinem eigenen Munde richte dich die Welt! Der Pabst spricht von einem rächerischen Gotte, der die Tugenden lohnt. Um tugendhaft zu leben, um ein Reich im Himmel zu haben, wirft der König Kron' und Länder weg, und schlieft in die Kutte; aber der Pabst nimmt zeitliche Kronen und Länder! — So ist denn ihm am Himmel nichts gelegen? — Nein; denn er nimmt, wodurch man ihn verliert! — Wird man nun bald glauben, daß die Wahrheit auch den, der sie am geschicktesten zu verdrehen weis, entlarvet? daß, was der Verfasser behaupter, gedüngene Lüge, was wir sagen, unbezahlte Wahrheit ist? Anm. des Uibers.

pflanzung eines Weinberges beim Kloster. 7) Diese war die glückliche Zeit der ersten Einfalt, wo die Jünger des heil. Benedikt dieses wüste Gebirge bearbeiteten, und dieses Kloster, von welchem alle Klöster des Okzidents Kolonien sind, zierten. Acht und zwanzig Päbste, zweihundert Kardinäle, 16 hundert Erzbischöffe, viertausend Bischöffe, 16 tausend Aebte, und eine grosse Schaar kanonisirter Heiligen giengen aus diesem Orden hervor; und seine weise Arbeiten haben ihn auch selbst denjenigen, die die Heiligkeit seines Instituts mißkennen, ewig ehrwürdig gemacht.

B Drit-

---

(7) *Anastas.* ib. *Frodoard.* Fragm. Descriptio de postr. regib. Longob. Epit. Chronicor. Casinensium; Ananymi *Salernitani* paralipomena, beim Muratori.

a) Welches Kloster soll diesem Herrn nicht mit eitel Heiligen bevölkert sein? Er wird euch bald beweisen, daß sogar der ruchlose Hildebrand einer der heiligsten Männer war. Anm. des Uebers.

Dritte Reise.

In Frankreich. (8)

753.

Zacharias war todt; Astulph herrschte zu Pavia. Er nahm Ravenna, Kamachium, Ferrara weg, eroberte Istrien, und legte den Bürgern Roms einen Tribut auf.

Stephan III. war damal Pabst. Er schrieb sich aus einem guten römischen Hause, und war im Lateran an Zachariens Hof' erzogen worden. Er sendete einen Pilgrim an Pipin, den Vater Karl des Grossen, um ihn um seinen Beistand zu bitten. Pipins Vermittlung war ohne Erfolg; Astulph konnte nicht glauben, daß Frankreich dem Pabste zu Liebe, zu den Waffen greifen würde.

Inzwischen wünschte der Pabst, den Eifer der Römer, und das Mitleid der ganzen Kristenheit rege zu machen, und heiligte alle Sonnabende Umgänge und Litaneien; baarfuß, mit Asche bestreut, ein altes Bildniß des Weltheilands in der Hand, gieng er da an der Spitze des Volks einher. In der Frauenkirche ad præsepe ließ er an ein Kreuz das Friedensinstrument aufhängen, den Astulph gebrochen hatte. Er sendete die

Aebte

(8) Sieh die vorigen und die Annales de S. Bertin und von Fulde, vorzüglich aber Epist. codicis Carolini, Muratori. t. III. p. II.

Aebte vom Berge Caßin und St. Vinzenz von Volturno an ihn ab; allein der König schickte sie, mit dem Verbothe, zum Pabste zu gehn, in ihre Klöster zurück.

Folgendes ist der Innhalt des Briefes, den Stephan in diesen Umständen an den König in Frankreich schrieb: "Wir, Peter der Apostel, die ganze katholische, „apostolische, römische Kirche, das Oberhaupt aller Kir„chen, und Pabst Stephan, wir wünschen den Königen „Pipin, Karl, und Karloman, den Bischöffen, Prie„stern, und Ordensleuten, den Herzogen, Grafen, und „allen Oberhäuptern des Fränkischen Reichs Gnade und „Friede und glückliche Waffen, und bitten sie, uns ge„gen die Longobarden zu Hilfe zu kommen. Eilet, eilet; „der heilige Apostel, wir in eigener Person gegenwär„tig, bittet, dringt, beschwört Euch; eilet, kommt uns „zu Hilfe, damit die Kirche von ihren Feinden nicht „zerrissen werde, und Ihr nicht die ewige Strafe dafür „im höllischen Feuer zu leiden habet.„ o)

o) Eine böse Sache verräth sich immer selbst. Wer sieht da einen Funken Geists des Evangeliums? Wo hat Kristus, wo haben die Apostel einen König angerufen, ihre zeitlichen Güter zu schützen? Aber ihr Herz kannte kein anders Gut, als den Himmel; was konnt' ihnen dann ein zeitlicher König beschützen? — Wenn sie euch in einer Stadt nicht dulden wollen, sagt Kristus, — geht hinaus, und schüttelt den Staub eurer Füsse über sie ab; schlägt Dich Jemand auf die rechte Wange, reich' ihm auch die Linke

Es war der 14te Weinmonats, und der Pabst war krank; nichts destoweniger unterstützte ihn der Geist seiner Vorgänger, und er machte sich unter der Begleitung vieler geistlichen und weltlichen Herren auf die Reise, um seine letzten Kräfte an Königs Astulphs Seele zu versuchen. Astulph ließ ihm sagen, er würde ihn mit Vergnügen sehen; aber er bäthe ihn, sich die vergebliche Mühe zu ersparen, auf der Zurückgabe der eroberten Plätze zu bestehn, weil sein Entschluß unerschütterlich wäre. Hierauf ließ ihm der Pabst antworten, er dürfte die Vortheile der kristlichen Völker noch auch die Rechte des h. Stuhls nicht übersehen. Aber der König blieb unbeweglich.

Der Pabst, dem der Minister von Frankreich am Hofe zu Pavia Vorschub that, fürchtete bei jedem Schritte von den Longobarden gehemmet zu werden, und wendete sich gen Norden, und reisete über das Gebirg St. Bernhard. Beim Eintrtite ins Walliserland wurde er von einem Gesandten des Französischen Hofs em-

dar; nimmt dir Jemand deinen Mantel; gieb ihm auch den Rock dazu. — O! die Lehre Jesu Kristi! o! das Beyspiel, die Nachfolge seiner Statthalter auf Erden! Sie drohen Gottes Zorn und Feuer der Hölle dem, der nicht auszieht, zehntausende zu morden, weil ihnen einer eine Handvoll Erde entzogen hat! — Und das that auch dieser, des Verfassers lieber Heiliger, Stephan III. — O Augustinus! — Quorum ossa! — — — Anm. des Uibers.

empfangen. (9) Auf die Nachricht, daß der Nachfolger der Apostel, der Statthalter des Sohns Gottes, der Erzpriester der kristlichen Welt, unter der Last des Alters und der Krankheiten, von seinen Widersachern verfolgt, mitten im rauhen Winter, die Alpenengen durchzogen sei, um (der erste aus allen Päbsten seit der Stiftung des kristlichen Glaubens) das Gebieth der Franken zu besuchen, und sie zur Beschützung der Grabstätten und des Erbes der Apostel um ihre Hilfe zu bitten; so drangen der König, die Königinn, die Prinzen, der ganze Hof, viel tausend Menschen beiderlei Geschlechts aus allen Provinzen des Reiches haufenweise an die Gränzen von Burgund, um sich vor ihm auf ihre Kniee zu werfen. Als er sich näherte, stiegen der König und die Herren von ihren Pferden, und Pipin begleitete, unter dem Gefolge des Volks, das Hymnen anstimmte, den h. Vater in einen Pallast in loco Panticone. Da machte sich der König anheischig, nach Italien zu gehen, und der Pabst, ihm die Würde eines römischen Patrizius zu ertheilen: p) Dadurch hofte Pipin auf die Wahl

 des

---

(9) S. auch die Bulle Clemens II. zu Gunsten des schweizerischen Klosters Romamostier.

d) Die Religion ist also auch darum da, um Vortheile vom Meineid und Verrathe zu ziehn? Weil Rom den griechischen Kaisern zu entlegen war, weil sie es nicht genug schützen konnten; so durften Päbste die kaiserliche Gerechtsamen an sich reissen, die sie noch dazu eben so

des Kirchenhaupts einen Einfluß zu erhalten. Die Nazion griff zu den Waffen. In kurzer Zeit machten sich die Franken von den Alpenengen (10) Meister, und giengen auf Italien los; die Longobarden wurden gezwungen, Frieden zu suchen. Dasselbe begab sich zwei Jahre darauf; der Minister von Frankreich legte dann auf St. Peters Stuhl die Schlüssel von 20 eroberten Städten. Pipin wollte herrschen, aber nur durch den Pabst; er wollte durch die Schrecknisse der Religion unterstützt sein.

Stephans Brief an Pipin bei dem zweiten Bruche mit Astulph: "Wir, der Pabst, alle Bischöfe, Priester, Herzoge, Grafen, Hauptleute und Bürger des unglücklichen Roms, wünschen, Gott erhalte das fränkische Volk, seine Könige, seine Prinzen, (seine und unsere Wonne) daß sie ja nie die Uibel empfinden, die unsre bedrängten Umstände uns ihnen zu schreiben zwingen. Könnten doch alle Züge dieses traurigen Briefes „un-

---

wenig, als jene, durch sich behaupten konnten? — Rom gehört dem Kaiser; der kanns nicht schützen. Drum nimts der Pabst. Der kanns auch nicht schützen, und trägt einem andern eine Ehrenstelle darinn an, daß ers statt seiner thue. Ein andrer politischer Umstand, und weil Pipin edler dachte, war Ursache, daß er die Stadt, zu der er so viel Recht, als Stephan, das ist, keines, hatte, nicht für sich nahm. Anm. d. Uibers.

(10) Clusæ Longobardorum.

„unter euern Augen zu blutigen Thränen werden! Der „Friede ist hin! Die ganze Macht des Königs der Longobarden ist durch Toskana bis an die Mauern Roms „gerückt; Feuer und Schwert tragen ihre erbärmliche „Verwüstung weit vor ihnen her. Sie schonen weder „der h. Sakramente, noch der Altäre, noch der Personen, die zum Dienste derselben geweiht sind; sie entheiligen die Gott geheiligten Jungfrauen, und erwürgen sie, nachdem sie sie zuerst geschändet haben. q) „Um des lebendigen Gottes Namens willen verlaßt uns „nicht! damit nicht auch ihr von Gott verlassen werdet;

q) Warum folgt' er nicht Zachariens u. Leons Beispiele? Astulph war noch bei weitem kein Attila; und Attila zog auf eine Rede von Rom ab; Luitprand war kaum ein Haar besser, als Astulph, und Luitprand gieng auf eine Rede ins Kloster. Wäre er ihm entgegen gegangen, wie Jaddus Alexandern, wie Leo dem Attila; hätt er gesagt: „da König! nimm die Schlüssel der Stadt, wir wollen Dir unterthan sein; aber schone nur der heiligen Geheimnisse „unsers Gottes, seiner geweihten Altäre und Priester, und „der Unschuld der Jungfraun; vergiß das Blut nicht, das „sich einst für dich aufopfern kann; verstümmle den Arm „nicht, der einst für dich sein Feld bauen wird — — „ Hätt' er so gesprochen, wohl hätte Astulph, wie Alexander Jerusalem, wie kurz vor ihm Attila, Rom in Freiheit und Ruhe gelassen. Aber nein! Trotz mußte gegen Trotz gesetzt werden, Menschen gegen Menschen, Blut gegen Blut vom Statthalter Jesu Kristi, des Schoners der Menschheit, des Gottes der Liebe! — — Anm. d. Uibers.

„und damit die Nazionen nicht sagen: Wo sind die „Römer mit ihrem Vertrauen auf die Güte des Him„mels, und die Tapferkeit der Franken?„

Waffen dieser Art sinds, durch welche die Päbste Rom gerettet haben. r) Kontroversisten konnten sie wohl tadeln, aber wer die Grösse der Seele, die Gegenwart des Geistes erkennt, sie sei nun schon unter Kronen, unterm Helme, unter der Tiare, der wird Thaten wenigstens bewundern müssen, denen er, hätt' er sie selber gethan, seinen lautesten Beifall gegeben hätte.

Vier-

---

r) Ists nicht einerlei, ob ich selber ein Kriegsheer anführe, oder, bin ich zu schwach, einen andern mit Geschenken und Belohnungen bewege, daß ers statt meiner thut? — Und, seht nur die angezogenen Geschichtschreiber nach: so oft die Päbste Kraft genug hatten, nahmen sie selbst das Schwert in die Hand. Ists nicht unter Römern und Deutschen zum Sprüchworte ihres Jahrhunderts geworden: Pabst Julius II. gäb' einen guten Kaiser, und Kaiser Maximilian, der doch so manchen Sieg erfocht, gäb' einen guten Pabst? Freilich warf Julius seine Gebethbücher weg, trug einen Schnurbart, stach die Leute todt von dem Pferde herunter, das man von Maximilian nicht aufgezeichnet findet. S. Frank von der Wörd, Kronik der Päbste Blatt 61. Anm. d. Uibers.

Vierte Reise.

Nach Paderborn. (11)

Im Jahre 799. am Vorabende St. Georgs gieng Pabst Leo der III. nachdem er der Gewohnheit nach in der Kirche dieses Heiligen die Litanei gehalten hatte, mit dem ganzen Volke nach der Kirche zu St. Lorenz, damals Lucinæ genannt. Nahe an St. Silveriuskloster sprangen bewaffnete Verschworne auf ihn zu; die Menge erschrack darüber und machte sich aus dem Staube; der Pabst wurde stark verwundet. Zween Priester, seines Vorfahrers Adrians Neffen, hatten seinen Tod beschlossen. Währender Nachtzeit hatte ein Kämmerer (12) Karls des Großen, Königs der Franken und Longobarden, den h. Vater in Sicherheit gebracht, und Leo begab sich nach Paderborn in Westphalen, wo der König die Länder der Sachsen austheilte. Er ward wie ein Apostel aufgenommen. Die ansehnstlichen Prälaten, Vasallen, und Räthe Karls des Grossen führten ihn nach Rom zurück. Er wurde vom römischen Volk bei Ponte molle empfangen, das unter St. Peters Fahne in Reihen von Edelfrauen, Nonnen, und Pflanzschulen

(11) *Anastas. Frodoard.* Annales *Lambeck* et *Fuld.*

(12) Cubicularius.

der Franken, Frießländer, Sachsen und Longobarden geordnet war. Bald darauf kam der König; der Pabst bestieg St Peters Kanzel, (13) und bestättigte mit einem Eide die Unschuld seines Lebens.

Am Kristabende, da eine zahlreiche und ansehnliche Versammlung von Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten, Priestern, Diakonen, und Herren der Franken, Römer und Lombarden in St. Peters Kirche das Geheimniß der Menschwerdung feyerten, krönte Leo III., gleich als von einer Eingebung des h. Geistes entzückt, nach dem Amte der Messe, Karl den Großen zum Kaiser. Plötzlich erscholl der Tempel von einem allgemeinen Zurufe: „Heil, und langes Leben dem Durchlauchtigen Karl, „den Gott gekrönt hat, dem großen, friedfertigen Kaiser „der Römer!„ Dreihundert vier und zwanzig Jahre nach dem Mißgeschicke Romulus Momyllus wurde das abendländische römische Kaiserthum durch die Hand des Pabsts wieder hergestellt. Es erstreckte sich damal von Salerno durch Italien und Frankreich bis in Katalonien, an die Sümpfe der Frisier, an die Ufer der Eyder und Elbe, und Unstrut, an dem Böhmerwald, an die Gestade der Raab und in Dalmazien. Zu dieser Zeit hatte kein Fürst eine unbeschränkte Gewalt. Der Pabst war frei, und er hatte für seine Nachfolger die Herr=

---

(13) in Ambone.

Herrschaft über die Stadt und das Herzogthum von Rom, s) und den umliegenden Ebenen und Bergen erhalten. (14)

Fünf=

s) Es ist nichts natürlicher, als daß Karl der Große dem Pabste, der sich in der ganzen Welt so viel Ansehen, so viel Duft von Heiligkeit erschlichen hatte, da großentheils durch den römischen Hof die Kaiserthümer eingegangen waren, Rom, das er ihm nicht leicht nehmen, und das er auch mit seinem neuen Reiche nicht ganz gut beherrschen konnte, ob es ihm gleich gar nicht gehörte, aber weil ihn Leo zum Kaiser darüber erklärt hatte, wie zum Geschenke gab. Wer sollte einem nicht hundert Gulden geben, wenn er dadurch sich einiger Millionen versichert? Und doch wollen manche Schriftsteller selbst diese Schenkung, wie jene von Konstantin nicht gelten lassen. Wie immer: so bleibt die Fröhlichkeit des römischen Hofes, daß er sich auf diese Schenkung vom Kaiser berufen kann, ein klarer Beweis, daß Rom vorher dem Pabste nicht zugehörte, daß er also Karln das Kaiserthum darüber nicht geben, und auch also darum die Herrschaft über diese Stadt von ihm, weil sie vorher nicht sein war, nicht bekommen konnte. Anm. d. Ubers.

(14) Lettre de Louis le Debonnaire au Pape Paschalis an. 816. S. D. M. *Bouquet*.

Fünfte Reise.

Von Kanossa. (15)

1075.

Das Kaiserthum der Franken verschwand mit Karl dem Großen: denn dieser Fürst war alles durch sich selbst, und nur durch ihn war seine Nazion groß. Seit der Zeit verlangte Italien zween Herren, um gar keinen zu haben. (16) Der Pabst konnte sie nicht wieder vereinigen, aber doch hinderte er, daß ein Andrer dahin kam. (17) Um die Mitte des 10ten Jahrhunderts wurde der h. Stuhl, nicht so viel durch Verwirrungen, als durch die Unvorsichtigkeit einiger Päbste erschüttert. Johann XII., ein geschickter und unternehmender Fürst, rüstete den König Deutschlands wider Italiens König, und Konstantinopel und Ungarn wider den König von Deutschland. (18) t) Aber der Wuchs, die Festigkeit und

(15) Es haben mehrere Päbste die Alpen übersetzt; aber qui pourroit dire tout sans un mortel ennui? (*Montesq.*)

(16) Ut unum alterius terrore coerceant. *Greg. Mon. Chronicon Farfense*

(17) *Machiavelli*, Istorie L. I.

(18) *Luitprand.* hist. *Amalr. Augerii. Codex* vatic. ut creditur *Pandulphi Pisani* im Muratori; *Farfense.*

t) Nun, das ist ein Feind der Kaiser, eine Kreatur, ein Vertheidiger, ein Bekleisterer des römischen Hofes, und er

und selbst die Sprache der Deutschen (Toskanella sagte, sie sprechen nur aus Stolz durch die Gurgel) (19) betrog die Italiäner. Rom schwur, keine Päbste mehr auf den Stuhl der Apostel zu setzen, die nicht des Kaisers Bewilligung hätten; und eine Kirchenversammlung nahm Johann XII. das Pabstthum weg, weil, sagte man, seine Aufführung so beschaffen war, daß keusche Ohren, wenn sie seine Handlungen erzehlen hörten, keusch zu seyn aufhörten. u) Von der Zeit an war der König von Deutschland der Sachwalter der römischen Kirche. Aber unter dem Pabstthume Nikolaus II. ward in der Versammlung aller Prälaten der Stadt und den umliegenden Gegenden (20) beschlossen, es sollte nach

gesteht freiwillig, daß dieser geschickte Pabst die Könige, uund Königreiche aneinander zum Blutvergießen, hetzte. O des edeln Hirtens, der, wo keine Wölfe sind, die Hunde hetzt, um die Schafe zu erwürgen! Anm. d. Uibers.

(19) Toto gutture.

u) Das ist Wahrheit; und daß er sich bis an sein Ende weder bessern wollte, noch gebessert hat, dient zum Beweise, daß er zween Kardinälen, die ihm seines Luderlebens wegen beym Kaiser Otho verklagten, einem die Hand abhauen, dem andern die Nase abschneiden ließ, und daß er von einem Römer, der ihn bey seinem Weib' auf der That ergriff, ermordet wurde. Dennoch hat dieser edle Hirt nicht gar volle zehn Jahre die Kirche Jesu Kristi regirt. S. Frank von der Wörd. Platina. Sabellikus im Leben dieses Pabsts. Anm. des Uibers.

(20) Suburbicani.

nach dem Tode eines Pabsts Niemandem, als den Kardinälen zukommen, den Nachfolger zu erwählen, damit fürderhin der h. Stuhl, zum Nachtheile seiner heiligen Rechte, nicht mehr aus den Händen der Laien erkauft würde; man behielt die Rechte König Heinrichs von Deutschland, oder was immer für eines andern, bei, den ein Pabst zum Kaiser krönen würde; x) aber es wurde festgesetzt, daß kein Pabst dieses Dekret verändern dürfte. (21)

Auf diese Art erhielt der Kardinal Hildebrand, Namens Gregor VII., mit großem Beifalle des ganzen römischen Volks, die dreyfache Krone. y) Er schlug sie

x) Wer sieht nicht, daß der römische Hof hier zweyerley zur Absicht hatte, erstens: nach und nach die Kaiserwahl seiner Macht zu unterwerfen? zweytens: lauter solche Kaiser zu wählen, die ihm neue Gerechtsamen einräumen würden? Anm. des Uibers.

(21) Dieß findt sich in *Farfensi.*

y) Man glaube doch diesem Gleißner nicht! Wohl mußte das römische Volk froh sein, diesen durchgetriebenen Hildebrand zu wählen, nachdem er bei allem seinen Sträuben neun Morde begieng, um hinter die Tiare zu kommen. Sieh Frank von der Wörd. Selbst Platina, der ihn gern zum Heiligen hinauspoliren wollte verräth sich doch, daß er Heinrichs IV. Sohn Heinrich wider seinen eigenen Vater empöret habe. Um uns noch eine kleine Idee von dem großen Manne zu machen, hören wir der römischen Kirche Abt Urspringensis von ihm: „Es liegt am Tage,

sie lange Zeit aus; aber Hugo Candidus erklärte ihm, daß das römische Volk, voll von dem Gefühle der Gefahren, von denen er die Kirche errettet hätte, seinen Eifer für dieselbe erkenne, und keinen andern, als ihn, zum Pabste haben wolle. Indeß Hildebrand seine Augen in Thränen badete, und alles anwandte, um nicht zu herrschen, indeß wurde die Wahl ausgerufen. Da bath er Kaiser Heinrich IV., er möchte durch sein Zuthun und Ansehen seine Bescheidenheit, und seine Liebe zu einem ruhigen Leben schützen: aber der Kaiser kannte

---

„sagt er, daß dieser Hildebrand nicht von Gott erwählet, sondern von sich selbst durch List und Geld aufgeworfen ist. Er hat alle Ordnung verkehrt, alle Reiche „betrübt, dem Kaiser nach Leib und Seele gestellt, den „meineidigen friedbrüchigen König (Rudolphen Herzogen „von Sachsen) verfochten; er hat unter den Friedsamen „Krieg, unter den Brüdern Aergerniß und Zwietracht, „unter den Eheleuten Scheidung erregt, ja alles, was „noch friedlich war, in Aufruhr gebracht. Daher verkündigen wir in Gott versammelte 19 Bischöffe, durch Gesandten und Briefe, daß Hildebrand, dieser Schützer „der Meineidigen und Todtschläger, der da Abgötterei „und Räuberei predigt, der mit Träumen, Wahrsagen „und Schwarzkünsten Gewerbe treibt, ein vom Glauben „öffentlicher Abtrüniger sei, und ordentlich abgesetzt, aus „der Gemeinde der Gläubigen ausgestossen, und mit ewigem Fluch' in den Bann gelegt werden müsse, wo er „nicht, sobald er dieß vernimmt, zur Stunde von seinem „Unwesen absteht.„ Das ist der heilige Gregorius der VII.! Anm. des Uibers.

te seinen grossen Geist, und liebte diese seine Demuth. (22)

Gregor VII. war in Toskana gebohren, und zu Rom erzogen; noch in seiner Jugend hatte er den Hof Heinrichs III. gesehen, und die berühmtesten Prälaten Frankreichs gekannt. (23) Er besaß die Standhaftigkeit eines Helden, die Klugheit eines Senators, und den Eifer eines Propheten: streng in seinen Siten konzentrirte er alle seine Seelenkräfte auf einen einzigen Gegenstand, während die Vergnügungen den Kaiser von seinen politischen Sorgen abzogen. Das römische Volk, empfindlich für alles Große, vorzüglich aber für die Beharrlichkeit, begierig, ihn zu unterstützen, hatte sich fast immer für Gregorn erklärt; die Mönche, bei denen er gelebt hatte, thaten es noch mehr; da hingegen der Kaiser, von seinen Vasallen gehaßt und gefürchtet, sich von ihnen bekriegt, von seinen Freunden, und so gar von seinen Kinder verrathen sah. z) Er suchte sich durch seine starkleibichten Deutschen zu vertheidigen; Gregor hin-

(22) Gesta Pontificum, Card. *Nicol. Aragon.* Pand. Pisan.

(13) Vita S. Gregor. VII. *Paul.* de *Bernried.* bei *Mabillon.* S. VI. p. II.

z) Wie wirs schon angemerkt haben, durch die Anstalten eben dieses h. Hildebrands. Anm. des Uibers.

hingegen durch Roms Maximen den Geist aller Nazionen zu beherrschen. aa)

Kurz nach dem Antritte seines Pabstthums machte er ein Decret wider die Simonie und Hurerei der Priester. Man ist der Simonie schuldig, wenn man von einem Laien die Investitur einer Pfründe kauft. bb) In der Apostel Zeit begieng dieses Laster ein gewisser Simon, indem er die Gabe Wunder zu wirken, mittels einer Summe Geldes zu erlangen versuchte. Der Name Hurerei ward auf die Ehen der Geistlichen gelegt.

aa) Kristus kannte keine Maxime, als die Liebe der Brüder; und wegen dieser mußte Petrus auch gegen seine Feinde, die ihn zum Tode führten, das Schwerdt in die Scheide stecken. Das mag statt alles Beweises sein, daß die Päbste auf keinerlei Art eine weltliche Macht zu gebrauchen Erlaubniß haben; oder sie sind Kristus Nachfolger nicht. Kristus und die Apostel mußten alle immer leiden; wollen sie nicht leiden, so sind sie Kristus und der Apostel Nachfolger nicht. Anm. des Uibers.

bb) Aber vom römischen Hofe darf man sie schon kaufen; sonst hätt er sich selber verdammt, und er hats. Aber Simon wollte ja die Gabe der Wunder nicht von Laien, sondern von dem Apostel Petrus selbst kaufen, und doch erklärte dieß Petrus als das gräulichste Laster. — O! so bekennt doch nur, daß ihr von der wahren Religion Jesu Kristi und seiner Apostel keinen Funken mehr habt! — Anm. des Uibers.

Die Seele ist, nach dem Systeme verschiedener alter Philosophen, ein Ausfluß des ewigen Lichts; ihre materielle Hülle ist nur eine Art Gefängnisses desselben. Orpheus (24) sagte es; so dachte Plato; dieß war die Meinung der morgenländischen Weisen; und die Völker nahmen diese Meinung an. Die Betrachtung schien die menschliche Seele wieder in den lichtvollen Ozean des göttlichen Wesens versenken zu können; und es lebten Anachoreten, es lebten Mönche, eh' es noch Kristen gab. Da faßte man einen überspannten Haß gegen den Körper, den uns Gott, als ein Werkzeug gegeben hatte, dessen Organisazion unserm Geiste tausend neue Begriffe zuführen sollte, bis andre Modifikazionen unsers Wesens ihn von den Lüsten lösen, die er mit den Vernunftlosen Thieren gemein hat. Dem sei, wie ihm wolle: Die Ehelosigkeit wurde als ein würdiger Stand für diejenigen betrachtet, die sich einem geistigen Leben weihten, denn sie kam ganz mit ihrer Lebensart überein, die sie aller materiellen Begierden vergessen machen sollte. Allein es war nicht mehr, als ein Rath; und so wie die Erhabenheit ihres Ursprungs die Fassungskraft der alltäglichen Priester überstieg, so verheuratheten sich auch sehr viele. Gregor machte diesen Rath zum Gesetze: es mußte so seyn; denn man höre, wie es in seinem Zeitalter aussah!

---

(24) Plat. in Cratylo.

Die bekannte Welt befolgte damal zwei Gesetze: vom Ganges bis zum Tagus, vom sandigten Nubien bis auf die Gipfel Ural's herrschte der Alkoran; der kleinste Strich der Erde bethete das Evangelium an. Die Fahne des falschen Propheten war der Sammelpunkt hundert mächtiger Völker, die durch die Gewohnheit eines Hirtenlebens abgehärtet, von der Sonne des Mittags, von dem Eifer für einen Gottesdienst, der den Leidenschaften schmeichelt, von dem frischen Andenken ungeheurer Eroberungen entflammet waren: Sie waren die Besitzer der Wissenschaften und schönen Künste: vielleicht hatten sie größre Seelen, als wir. Die Vertheidiger des Evangeliums waren in ihren Sitten barbarische Nazionen, fremd für alle Ausbildung des Geistes, Fürsten, die ihr Eigennutz entzweiet hatte, die die ächte Kriegskunst nicht kannten; cc) durch die Regierungsart bejochte Geister; vom Froste des Norden gefrorene Seelen. Die Kristenheit bedurfte eines Mittelpunkts, eines gemeinschaftlichen Platzes.

Der Kaiser war daran, es zu werden. Deutschland, und die Lombardei, der Preis der Siege seiner Vorfahren, gehorchten wider Willen; die Fürsten des Reichs

---

cc) Was? die Heinriche kannten die Kriegskunst nicht? Meineidige wußten sie nicht zu schützen, wie Hildebrand. Aber selbst dieser gestand, sie verstünden sich auf die Kriegskunst, da er in die Engelsburg und [illegible] mußte. Anm. des [illegible]

dienten ihm als seine Statthalter. Dännemark zitterte, Pohlen, Böhmen, Ungarn nahm von ihm Gesetze und Fürsten an; das Königreich Burgund war eben erobert. Mit Englands Normännern vereinigt, konnte der Kaiser den betrübten König in Paris überfallen, der dort auf den Trümmern des Throns Karl des Großen herrschte.

Der Kaiser konnte sein Joch geben; aber Europa hatte einer Seele nöthig. dd) Es ist ein ewiges Gesetz, daß die Macht der Waffen nichts im Stand' ist, als die Menschen und ihre Gesetze und ihre Gesinnungen zu verbannen, daß das Schwert nur unterdrücken, nur ermorden kann; beseelen, aufrichten, erleuchten kann es nicht. ee)

In

dd) O Verläumder k. Majestät! Heinrich IV. hatte eine grosse Seele; er hatte sie seinen Armeen gegeben, und er hätte noch für eine halbe Welt übrig gehabt. Beweises genug, daß man ihn, seit seinem Tode, durch alle Jahrhunderte bedauert, und Hildebrands Gedächtniß noch heute verwünscht. Anm. des Uibers.

ee) Aber man kanns, nachdem mans gebraucht hat, wieder in die Rüstkammer hängen. Sesostris machte ungeheure Eroberungen; indeß regierte er dann doch weise und glücklich; so auch David, und wie viele Könige Juda's; so auch August, so Konstantin, so Theodosius, so Karl der Große, und wie viele Kaiser nebst ihnen! Sie brauchten, wo's nöthig war, das Schwert, und gaben dann ihre Seele dem Staate. — Beispiele aus allen Zeiten der Welt sind doch Widerlegung genug für eine Hypothese? — Anm. des Uibers.

In Deutschland arbeitete man an den Ketten des Niedergangs: allein ein betagter Pabst (Gott wollt' es so) ein alter Pabst, der mit Krankheit beladen, gefangen, verfolgt, flüchtig, ohne Waffen, ohne Schätze, kaum Herr einer einzigen Stadt war, ff) wußte, durch die blosse Macht seines Geistes, sich von den Gesinnungen und Herzen aller Völker der Kristenheit Meister zu machen, indem er seine Seele für sie setzte, und den Königen des ganzen Europens sagte: Bis hieher geht eure Herrschaft.

Er bildete, und behauptete diese Vereinigung des Geistes, die er die Geschicklichkeit hatte, mittels der vorläufigen Vereinigung der ganzen Klerisei und der Ordensstände unter dem Ansehn des apostolischen Stuhls, der Kriegesmacht entgegen zu setzen. gg) Er gab ein

ff) Das ist nichts Wunderbares! Romulus, Cyrus, Moses, David, und hundert andre, was waren sie? was war Mahomet? Anfänglich nicht einmal Herren eines Dorfs! Und doch ward Mahomet so mächtig, als Hildebrand. Anm. des Uibers.

gg) Die Klerisei war also die Armee des Pabsts, die Religion ihre Fahne. Unter der nemlichen Fahne stritt Mahomet; wär er also nicht auch ein Heiliger, so gut als Hildebrand? Denn die Religion Jesu Kristi kannten sie beide nicht: sie weis die Unterthanen nicht gegen ihren Fürsten aufzuwiegeln; er ist von Gott, auch wenn er bös ist; sie weis die Söhne nicht gegen den Vater zu empören. Lassen wirs immerhin gelten: Hildebrand und Mahomed sind Synonime. Anm. des Uibers.

Dekret gegen die Simonie, damit die Priester ausser ihrem Oberhaupte nichts zu hoffen, noch zu fürchten hätten; er verordnete den Zälibat, damit die Priester nur aus sich selbst bestünden: ein Hausvater besteht theilweise aus seinen Kindern; es ist was seltenes, wenn Verheurathete nur für den Ruhm und Nutzen des Körpers leben, dessen Theil sie sind. Es giebt genug Menschen, die von dem Augenblicke ihres Lebens keine andre Spur zurückzulassen wissen, als Kinder, die auf die Zukunft den dunkeln Namen ihrer Familie hinübertragen. Es war daher nöthig, daß sie sonst keine Mutter hätten, als die Kirche, keinen andern Vater, als ihr Oberhaupt; daß sie kein Dasein hätten, als in ihr, und für sie, und daß ihre ganze Seele, und alle ihre Sorgen in die Sorge der Kirchenregierung zusammenflössen. hh) Große Seelen gaben sich dieses Gesetz selbst; und der Pabst gab es auch den übrigen. (25)

Man sagt (26), daß gegen das Jahr 1056 Anselm, Bischof zu Luka, der durch seine Predigergaben berühmt ist,

---

hh) Damit er sicher wäre, daß sie immer zu ihm hielten, und wenn sie der Landesfürst strafen wollte, sich flüchten, oder kühner widersetzen könnten, da sie weder Weib noch Kinder, sondern nur ihre eigene Haut daran zu wagen hätten. Anm. d. Uebers.

(25) Sunt Eunuchi, qui facti sunt eunuchi ab hominibus; & sunt eunuchi, qui se ipsos castraverunt propter regnum coelorum *Matth.* 19.

(26) *Arnulph. Mediolan.* hist. sui temporis.

ist, aus Eifersucht über die Gelehrsamkeit der mailändischen Priesterschaft, mit Landolphen und Arialden ihren Untergang beschlossen habe. Landolph war ehrgeizig, Ariald liebte das Frauenzimmer nicht, und beide besassen Beredsamkeit. Die mailändischen Priester waren verehligt; ihre Feinde predigten den Zelibat. Vergebens führten die andern an, daß die Keuschheit ein willkührliches Geschenk des Urhebers der Natur sei; Ariald bestand auf der geistlichen Ehe, in die sie mit der Kirche getreten sein. Er hatte das Volk auf seiner Seite; St. Ambrosius Thumkirche ward die Szene blutiger Aufruhren.

Pabst Stephan V. mißkannte seinen Vortheil; ii) aber Hildebrand, der damal Kardinal war, übernahm die Sorge, ihn davon zu unterrichten. Der Bischof von Luka ward bald darauf Pabst (Alexander II.) und gab einem Kavalier, Namens Erlembaldo, den Auftrag, Arialdens Ermordung zu rächen, und das Kommando über die Parthei der Ehelosigkeitsverfechter: das ganze Land stand in Waffen. Der Kavalier wußte die jungen Leute zu gewinnen, er verschwendete Lobsprüche, Verheissungen und Geschenke an sie; er machte eine Brüderschaft,

ii) Das heißt: er war kein so tiefeinstudirter Bösewicht, wie Hildebrand. Allein der gab sich Mühe, ihn zu seines Gleichen zu bilden. Es war von jeher die Sitte dieser Antirömer, daß sich gute Päbste von den Kardinälen verführen lassen, oder sterben mußten. Wers nicht glauben will, nur die Geschichten gelesen. Anm. d. Uibers.

schaft, daß man auf St. Ambrosens Stuhl keine, als nur dem römischen Hofe, anständige Erzbischöfe setzen wolle; er bemächtigte sich der Besitzungen des erzbischöflichen Gebiets, als um sie zu bewahren. Unter dem Pabstthume Gregors VII. ward Hatton Erzbischof; der Pabst bestättigte ihn wider den Willen Heinrich IV. Damal geboth er den Zelibat, und verboth die Simonie.

Der Kaiser bestand auf dem erblichen Rechte der Investitur zu Pfründen; Mainz und Konstanz sprachen für ihn. kk) Man schlug Mittel zur Aussöhnung vor; aber die Standhaftigkeit ll) des Pabsts vereitelte sie. Währender Zeit brachten Rudolph von Rheinfeld, Herzog in Schwaben, und sein Bundsgenoß, Bertholb von Zeringen, Herzog in Kärnthen, (Abkömmlinge der Markgrafen von Baden) Oberdeutschland in die Waffen; mm) (27) Der Kaiser bekriegte die Sachsen. Das

Reich

---

kk) Und alle menschlichen und Göttlichen Rechte, weil mir Niemand als Gesetz auflegen kann, daß sich die Diener meines Feindes von dem Schweiße meiner Kinder an meinem Tische mästen und diese hungern sollen. Anm. des Uibers.

ll) Es ist ein Druckfehler; die hartnäckige Ungerechtigkeit, soll es heißen, durch die sich Hildebrand zum Despoten aller Nazionen, und alle Kaiser und Könige zu seinen Skaven machen wollte. Anm. des Uibers.

mm) Durch wessen Zuthun? Hildebrand war der Verhetzer. — Lies Theophilus Frankens kurzgefaßte Geschichte des

Reich theilte sich; aber Heinrich blieb unerschütterlich: er ließ den Pabst exkommunizieren und absetzen. Aber der allgemeine Vater hieng nicht vom Willen eines einzigen Königs ab.

Der Pabst hielt mit 110 Bischöffen ein Konzilium; der römische Stadtvoigt, Rathsherren und Ritter zierten und beschützten die Versammlung. Der Vortrag des kaiserl. Gesandten entflammte ihren Unwillen, sie fielen über ihn her; aber der Pabst rettete ihn; darauf wand sich dieser zu seinen Freunden, und sagte zu ihnen: vereinet die Klugheit der Schlangen mit der Einfalt der Tauben; der Feind Gottes geht wider uns ins Gefecht; die Zeit ist da, das Schwert der Rache zu gebrauchen. nn) Und hiemit exkommunizirte er den Erzbischof von Mainz, der Deutschland zur Spaltung brachte, und alle diejenigen, die am h. Stuhle verrätherisch handeln würden, indem sie die Dekrete der Versammlung zu Worms, und die Aufhebung der Dekrete Sr. Heiligkeit unterschrieben; endlich beraubte er, vermöge der Völle der Macht St. Peters, Heinrich seiner Krone, weil, sagte

 er,

Frankenlands; da stehn noch mehr so feine Bübereien. Amn. des Ubers.

(27) *Schöpflin*, hist. Zaringo-Badensis t. I.

nn) Kristus hatte kein solches Schwert, Petrus steckte seins, nach dem Befehle, auf immer in die Scheide; von wem hat es der römische Pabst? Anm. des Ubers.

er, derjenige, der die Ehre der Kirche angreift, seine eigene verlieren muß. oo) Wohlan denn, rief er, an der Spitze des Konziliums, mit allen Ehrenzeichen seiner Würde geziert, und gegen St. Peter gewendet, auf; wohlan denn nun, du heiliger Fürst der Apostel, unterstütze deinen Knecht, zeige den Nazionen, daß du im Himmel und auf Erden binden und lösen kannst, und daß du es bist, der die Kaiserthümer und Königreiche, und alle Größe, auf welche die Sterblichen so eifersüchtig sind, austheilt. pp) Und er antwortete denen, die für den Kaiser sprachen: Ich will ihm den Frieden geben, wenn er sich Gott unterwerfen wird. Darauf

schrieb

oo) Davon steht kein Wort im Gesetze Jesu Kristi; davon wissen die Apostel nichts. Kristus war doch das Haupt der Kirche, und er ward vom Pilatus zum Tod übergeben, indeß zeigt mir nur eine Silbe, die gebothen hätte, dem Landpfleger sollte darum sein Amt, dem Kaiser sein Reich genommen werden. — Zu was für einem Gesetze, zu welcher Kirche bekennt sich denn nun der römische Pabst? — Wenns Kristus Kirche sein soll, so setz' er nichts zur Lehre Jesu Kristi hinzu: denn Johannes (in der Offenbarung) verflucht die, die da ein Wort dazusetzen, oder wegnehmen vom Gesetze des Herrn. Anm. des Uibers.

pp) Das ist eine Verläumdung des Fürsten der Apostel: er hat, so wenig, als sein Meister, sich je der Gewalt angemaßt, Könige ab, oder einzusetzen. — Aber Hildebrand brauchte diesen Schwärmerton zu seiner Absicht, wie Libusse den ihrigen an die dummen Böhmen, oder wie Mahomet seinen prophetischen Geist. Anm. des Uibers.

schrieb er an die Fürsten des Reichs. Deutschland blieb im Wankel: ein Exkommunizirter verlor alles, wenn er binnen Jahr und Tag nicht losgesprochen war. Endlich schlugen die Fürsten dem Kaiser vor, sich zu unterwerfen, und versprachen ihm, sie würden den Pabst dahin vermögen, daß er sich zu ihnen begäbe.

Aber Heinrich wollte seine Lossprechung lieber in Italien suchen. Er fürchtete die Wirkung der Gegenwart des Pabsts auf einem Reichstage von Mißvergnügten. Die Päße wären in der Macht feindlicher Fürsten; der Winter erschwerte ihren Zugang. Adelheid von Susa, Markgräfinn von Piemont, (ihr hat das Haus Savoyen Turin zu verdanken) empfieng den Kaiser am lemanischen (28) Ufer: es schien, als ob die Geschenke, die sie dem Fürsten Amé machte, die Zunahme dieser aufkeimenden (29) Macht beschleinigten. Heinrich sezte über den Berg Cenis, der h. Vater begab sich nach Kanossa. Dieses Schloß, das vermöge seiner Lage, und alles des-

(28) Zu Pevay, nach Lamb. von Aschaffenburg; nach den Schriftstellern, denen *Tschoudy* folgte; zu Genf.

(29) Er gab ihr, wie Tschoudy sagt: le pays de Vaud, das Herzogthum Chablais und die Pflege über das Mohrenthal. Das geht aber nicht, denn quidquid Dux Rodolfus & quicquid ipse (der Kaiser) suique im pays de Vand hatten, ward alles dem Bischofe von Lausanne gegeben. (Chron. Episcopp. Lausann. MSC. Guichenon. (hist. de la M. de Savoye) redt nur von Bugey, und das stimmt besser mit den Worten von Schainab.

dessen, was die Kunst damal vermochte, fest war, war eins von der Anzahl der vielen Besitzthümer der Gräfinn Mathildis von Este.

Jedermann weis, qq) daß der König von Deutschland, der Lombardei und von Burgund, mit einem Zilizium (30) umgürtet, 3 Täge und 3 Nächte im Hornung, vor dem Schlosse zu Kanossa auf die Nachlassung seines Verbrechens wartete. Der Sieg des Pabsts war so unglaublich, daß er ihn auszeichnen zu müssen glaubte; aber man hielt seine Strenge (31) für übertrieben. rr) Endlich versprach der Kaiser, daß er in einer vom Pabste bestimmten Zeit, nach seinem Rathe oder nach seinem Entscheidungsausspruche sich mit den Herren des Kirchen- und Laienstandes in Deutschland vergleichen würde, und daß der Pabst, seine Gesandten, und diejenigen, die sich an seinen Hof bege-

qq) Diese Gräule der päbstlichen, unapostolischen Herrschsucht sollte der römische Hof, als das Brandmal seiner ewigen Schande, als einen Sturm, der die Rache der Fürsten über ihre mißhandelte Salbung, noch nach Jahrhunderten in die lohste Flamme auffachen muß, alles Fleisses aus allen Jahrbüchern zu vertilgen bemüht sein: allein so lang er mit dieser Schandthat der Kirche groß thut, so lange ist uns dieß Bürge, daß er die reine Lehre des Evangeliums nicht hat, und nicht haben will. Anm. des Uibers.

(30) Laneis.

(31) Gravitas Pand. Pis.

rr) Das muß doch Wahrheit sein, weil es auch diejenigen sagten, die ihn für ihren Vicegott hielten. Anm. des Uibers.

gegeben würden, in alle Länder des kaiserlichen Gebieths ein Sicherheitsgeleit bekommen würden.

So war Gregor. Die in ihrer Zerstreuung schwache Klerisei erhielt einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt. ss) Menschen zu tausenden würden, ohne irgend eine Macht, als ihre Kleidung und Worte, zu einer heiligen Ehrenstufe erhoben. Eben dieser Pabst gab den Deutschen einen Schatten von Freiheit wieder; denn seit den Eroberungen der Franken lebten sie unterm Joche. Es giebt eine erbliche Macht, die Macht der Waffen, die unüberwindlich scheint: Gregor wußte sie zu überwinden. tt) Es giebt eine andre, die das Bewußtsein seiner Seelenkraft, und die Erhabenheit seines Geistes einem jeden geben kann; und diese war seine Macht; sie wars, die

---

ss) Den sie auch an Heinrich IV. erhalten haben würde, hätte ihn der ehrgeizige Gregor für seinen Kaiser erkannt, wider ihn nicht so viele Kriege erregt, und so viel Bluts vergossen. Anm. des Uibers.

tt) Aber ohne Waffen? Das sahen wir bisher. Dazu nur ein Wort: Es ist der niederträchtigste, feigeste Meineid, wenn man Ansehen hat, und den Sohn von seinen Pflichten gegen den Vater, den Unterthan von den Pflichten gegen seinen Fürsten losspricht. Diese That ist so allem Geiste des Gesetzes der Natur und Jesu Kristi zuwider, daß der sonst größte Heilige, auch wenn sie nicht so blutige Folgen gehabt hätte, uns gleich einem Gespenste, gleich einem Auswurfe der Hölle, mit Grausen und Abscheu erfüllen soll. Anm. d. Uibers.

die er den Prälaten, die er den Fürsten des Reiches gab. Zween oder drei Menschen können freilich den Namen dieses Pabsts nur verabscheuen; die übrigen finden ihr Wohlgefallen in der Betrachtung, wie viel der Mensch über das Glück vermöge. uu)

Sechste Reise.

Nach Frankreich und Venedig. (32)

1159 — 1177.

Im achten Jahre Kaiser Friedrichs I. theilten sich die Kardinäle in die Wahl eines Pabsts. Friedrich, ein junger Held, eines unternehmenden Geists, berief die Spaltung vor ein Konzilium von Bischöffen aus fünf Nazionen, die er selbst versammelt hatte. Die Kardinäle, die Alexander III. erwählet hatten, schrieben ihm, daß sie voll ehrerbietiger Bewunderung gegen Se. Majestät allen seinen Wünschen zu entsprechen verlangten; aber daß allein der Pabst, das Oberhaupt der Kirche, die Abgesandten derselben, die sie vorstellen sollten, zu-

sam-

---

uu) Und alle müssen ihn verabscheun, und zittern, wenn sie bedenken, wie heillos ein Mensch von Verstande werden kann, wenn er so ganz ein Bösewicht ist. Anm. des Uibers.

(32) *Nic. Aragon*; *Pand. Pis. Bern. Guidon.* Lemovicensis.

sammenberufen könne. ww) Hierdurch ward Friedrich Alexandern abgeneigt und nahm die Parthei seines Mitwerbers, Oktavian, Namens Viktor. Alexander exkommunizirte ihn in cœna domini; xx) darauf begab er sich, vor den Waffen der Deutschen, die fast in allen seinen Ländern die Meister spielten, flüchtig, nach Montpellier. Die Franzosen, ja so gar die Araber nahmen ihn nach seiner Würde auf. yy)

Nun gerieth Italien durch die berufenen Partheien der Gibellinen, die dem Kaiser anhiengen, und den Guelfen, die es mit dem h. Stuhle hielten, in Verwirrung. (33) Der größte Theil der Städte, die sich stark genug glaubten, sich zu Republiken zu machen, wurden Guelfen: die Furcht der Deutschen verband sie mit dem Pabste; der Pabst konnte von einer Stadt das nicht fürch-

---

ww) Und doch könnte man eine Menge Concilien anführen, die die Kaiser versammelten, und von allen Geistlichen gebilliget wurden. Sieh Platina, Ptolomäus, Hedion, Sabellikus, Panvinius u. a. Allein dem römischen Hofe steht der Mantel immer nach dem Wetter. Anm. d. Uibers.

xx) Wieder eine Bulle, die ewig verschwiegen seyn sollte, weil sie so ein lautsprechender Beweis des römischen Antichristanismus ist. Anm. des Uibers.

yy) Eine neue Empörung durch den Pabst, die so vieles unschuldiges Blut kostete. Anm. des Uibers.

(33) *Machiavelli*, ist. I.

fürchten, was sich ein Kaiser zu thun getrauete. Der hohe Adel, dessen Tirannei der Stand, der den Schiedsrichter machte, verdammte, und aufhob, war, im Durchschnitte genommen, für den Kaiser. Er zählte unter seinem Anhange auch alte Städte, die einst mächtig waren, und itzt den benachbarten Städten ihre neue Uiberlegenheit nicht verzeihen konnten: sobald aber irgend ein Streich diese gedemüthigt hatte; so machte die Rangsucht der allgemeinen Liebe zur Freiheit Platz. Es ist kein abgelegnes Thal auf dem Alpengebirge (34), und vielleicht kein Dorf in ganz Italien, das nicht getheilt gewesen wäre. zz) Die Familien rieben einander so auf, daß 600 Jahre ihre Erbitterung noch nicht auslöschen konnten.

Während dieser Zeit schlug Friedrich dem Könige von Frankreich eine Zusammenkunft vor, um den Handel der Päbste auszumachen. Dem Kardinal Nikolaus von Aragonien zu Folge war Friederich der mächtigste, aber der ruchloseste von allen Kaisern; Ludwig VII. war unschuldig, wie eine Taube. (35) Sie sahen sich zu Dijon. Den

zz) O verdamme doch nicht so sehr Deine eigene Sache. Anm. d. Uibers.

(34) Traité de la vallée Levantine avec les cantos d'Uri et d'Untervalden, de l'an 1403. MSc. Eben so viel weis man von Uri und dem Veltlein.

(35) Es ist eben derselbe, der die Erbinn von Guienne scheiden ließ, weil sie gegen die Reize eines jungen Türken empfindlich war.

Den Kaiser begleitete Oktavian, die Könige von Böhmen und Dänemark, die Fürsten des Reichs, und eine große Anzahl Ritter. Alexander ließ sich seiner Abwesenheit wegen entschuldigen; aber der Kaiser erklärte sich, daß bis zu seiner Ankunft der König von Frankreich im Verhaft bleiben sollte. aaa) Bald vernahm man von großen Zurüstungen des Königs von England für Alexandern, und von einer Streiferei, die die Ungarn dem Kaiser machten. bbb) Nun erklärte er, daß, weil die Bischöffe des röm. Reichs die natürlichen Richter der Bischöffe von Rom sein, ccc) er die Franzosen verbunden glaube, ihren Ausspruch in Ehren zu halten. Ludwig antwortete lächelnd: Als Jesus Kristus St. Petern auftrug, seine Heerde zu weiden, würde der König von Frankreich davon gar

D nicht

aaa) Friedrich kannte die Kabale, und spielte indeß das Sichere. Anm. d. Uibers.

bbb) Wer sieht nicht hier wieder die Verräthereien und Empörungen, die der Pabst dem Kaiser unter der Decke erreget hat? Anm. d. Uibers.

ccc) Ganz natürlich; die Würde des Dieners empfängt ihren Glanz von der Würde des Herrn. Der Kaiser ist der rechtmäßige Herr des Pabsts, weil er der Thronfolge nach Herr über Rom ist, also haben auch seine Bischöffe mehr Vorzüge, als die Bischöffe des Pabstes; oder vielmehr, Roms Bischöffe haben nach den Rechten keinen Vorzug, als den Er ihnen giebt. Je näher am Kaiser, je größer die Würde. Anm. des Uibers.

nicht ausgenommen. ddd) Das war seine Sprache, und so verließ er diese Zusammenkunft. Alexander gab den Bitten der Republikaner von Italien nach, und ward wieder ihr Haupt. eee)

Von der Zeit an mußte Europa durch ganze 14. Jahre den Kampf der Bürger wider den Adel, der Wälschen wider die Deutschen, der Vaterlandsliebe wider die Kriegskunst, der Nationaleifersucht wider fremde Herrschaft bewundern. Schwarmweise zogen Kriegstruppen über die Alpen, und überschwemmten Italien; die Erfahrung klärte die Bürger auf. Vergebens schlug der Kaiser dem Pabste eine besondere Unterhandlung vor; vergebens verlangte und bekam er eine Gesandtschaft darüber. fff) Alexander beharrte auf seiner Anhänglichkeit an dem Handel der Republiken.

Nach

---

ddd) Man könnte die Rede auch umkehren: Als Jesus Kristus St. Petern auftrug, seine Heerde zu weiden, ward kein Wort davon gesagt, daß er Herr der Länder, der Könige und Kaiser sei; und hätt' es Ludwigs Frankreich gegolten, gewiß hätt' auch er diese Saite angeschlagen, so gut als König Philipp gegen Bonifaz VIII. Anm. d. Ubers.

eee) Das ist: Er stellte sich an die Spitze des Aufruhrs! — O des friedsamen Statthalters Jesu Christi. Anm. des Ubers.

fff) Nur immer die Beweise der Hartnäckigkeit der Päbste gehäuft! — Ich möchte den Verfasser nicht zu meinem Sachwalter haben, wenn ich irgend worinn Unrecht hät-

Nach dem unglücklichen Tage, den der Kaiser in der Ebene Lignano (36) verlor, bath er um Frieden. Der Pabst ließ ihm antworten: "Er würde sich am „Gipfel seines Glückes glauben, wenn der größte Fürst „der Erde sich würdigte, ihm den Frieden zu bewilligen; „aber, da er ihn ohne seine Bundesgenossen nicht an„nehmen könne, so wolle er sich nach der Lombardei be„geben, indem es schwer fallen würde, über ihre Vor„theile anderswo, als in ihrem Lande etwas zu entschei„den.„ ggg) Er schiffte sich im Hafen von Vieste ein: Die Sklavonier, die die Inseln und Küsten Dalmaziens bewohnten: bezeigten ihm die Ehrfurcht, die sie dem **ersten** Pabste, den sie je in ihrem Lande sahen, schuldig waren; hhh)

te; er ist noch nicht Roms Kurialist genug, um die Wahrheit so zu verdrehen, daß man ihr den verführerischen Nimbus nicht ansieht. Anm. des Uibers.

(36) Sieh auch *Kalendarium Mediol.* Murat. t. II. p. 2. p. 1021.

ggg) Warum mußten zuvor so viel tausend Menschen umgebracht werden, eh Alexander so gütig dachte? — O der Höhnerei über den unglücklichen Kaiser, dem er nun nach seinem Willen gebiethen kann! Anm. des Uibers.

hhh) Eine volle Uiberzeugung für Jedermann, daß die Päbste dem Befehle Kristi: Geht in alle Welt, und prediget das Evangelium, seit eilfhundert Jahren blutschlecht nachgelebt haben. Und auch jezt; wars, um das Evangelium zu predigen? Nein! sein Erdenreich zu befestigen, oder neuerdings Krieg zu führen. — Anm. des Uibers.

Bei der Brücke Rialto wurde er von dem Doge zu Venedig, vom Patriarchen, und vom ganzen Adel, der in prächtigen Gondeln eingeschifft war, empfangen. Der Kaiser, von den Mächtigsten seiner Vasallen verlassen, fand sich gezwungen, Alexandern anzuerkennen. Der Pabst saß, von den vornehmsten Gliedern des h. Kollegiums umgeben, vor dem Hauptthor des St. Marx Tempels in Venedig. Da wars, wo Friedrich Rothbart den kaiserlichen Mantel ablegte, und ihm die Füsse küßte: der Pabst umarmte ihn; der Kaiser begleitete ihn zum Hochaltar, und der Pabst gab ihm den Segen. Es ist ein häßiges Mährchen, daß er dem Kaiser den Fuß auf den Nacken gesetzt habe: iii) Pabst Alexander war kein roher Fanatiker; er war einer der feinsten Fürsten, und der eben sowohl wußte, was seiner Würde gebühre, als was er dem Stande seines Gegners schuldig sei. kkk) Er ließ es nicht geschehen, daß ihm der Kaiser sein Pferd geleitete. Bey einer Unterredung, die sie Tags darauf hielten, wußte er unter die Betrach-

tun-

---

iii) Wiewohl es Platina, der päbstliche Bibliothekar, und Frank von der Wörd und Kaspar Hedion behaupten; so will ichs doch auch, bloß damit der Päbste Verbrechen weniger werden, mit den Mönchengeschichtschreibern für ein Mährchen halten. Anm. des Uibers.

kkk) Aber dann hätt' er sich auch vom Kaiser die Füsse nicht sollen küssen lassen. Kristus hat seinen Jüngern die Füsse gewaschen; nicht sie ihm: oder ist der Pabst mehr, als Kristus? Anm. des Uibers.

tungen der öffentlichen Angelegenheiten annehmliche Scherze, und seine Bewunderung für den gekrönten Helden einzustreuen. lll) Durch diesen Friedensschluß neuerdings in Sicherheit gesetzt, fiengen die Republiken der Guelfen in die Zukunft an, durch die Reitze der Wissenschaften und schönen Künste die Barbarei unserer Väter zu mildern.; sie wurden gesellig; die Nettigkeit, die Artigkeit, tausend neue Vergnügungen verscheuchten das Einschläfernde unsers Daseins. Diese Städte lehrten uns die grossen Grundsätze, auswärtige Geschäfte zu behandeln, und das Betragen der republikanischen Staaten. Ihre friedfertige Aemsigkeit, ihre Schiffahrt näherte wieder einander alle Küsten, und die beiden Hälften der Welt. Sie sind es, die die ersten Fabriken hatten, und uns im Wechselgeschäfte Unterricht gaben. Sie dienten den kaiserlichen Städten zu Mustern. Alles hatten sie dem Pabst Alexander zu danken: mmm) sie bedurften eines Oberhaupts, und dieses sollte kein Krieger sein: Wäre es glücklich gewesen, so hätt' es sie un-

---

lll) Noch einmal: warum macht' er nicht eher Friede? warum vergoß er so viel Blut vorher? Anm. des Uibers.

mmm) O du Lieber! Man hätte dieser Vortheile wegen keine Guelfen und Gibellinen gebraucht, deren Erbitterung sechs Jahrhunderte noch nicht auslöschen konnten, und die wir bloß dem wackern Alexander III. verdanken! Anm. des Uibers.

terjocht; **und vom Glücke verfolgt**, *) hätt' es sie mit in sein Verderben gezogen. Der römische Hof war von jeher weise und standhaft; nie hatte man Soldaten zu fürchten, nnn) seine zeitliche Herrschaft war schwach und schwankend; allein, so wie sein Reich nicht von dieser Welt, so wie es unsichtbar, unangreiflich war, so suchte er nur den Geist zu beherrschen, und konnte nicht überwunden werden. Denn, Szepter zerbrechen, Waffen verrosten, der Arm des Helden zerfällt in Asche: aber was ins Herz gegraben ist, bleibt ewig. ooo)

Sie-

---

*) Aus einer Setzersünde müssen diese Drei Worte im Originale weggeblieben sein; denn Jedermann sieht, daß sie zum Verstande der folgenden Antithese unentbehrlich sind. Anm. des Uibers.

nnn) Zur Uiberzeugung, nur die vorigen Noten noch einmal gelesen. Anm. des Uibers.

ooo) Gott wolle nicht, daß all der Aberglaube, all die Mißbräuche, all die Vorurtheile, die der röm. Hof uns ins Herz graben wollte, und bisher für heilig gab, ewig bleibe! Ewig bleibt nichts als die Wahrheit; diese hat er verbannt, seine Lüge hat lange geherrscht; aber ewig kann ihr Reich nicht bestehn, und es beginnt schon zu trümmern. Anm. des Uibers.

Siebende Reise.

Von Lyon.

1244.

Kaiser Friedrich II. hatte den Heldenmuth seines Ahnherrn eben dieses Namens. Nie hatte ein Kaiser so viele Einsichten: sein Geist senkte sich weit über sein Jahrhundert hinaus; er trotzte Meinungen, die noch gegenwärtig herrschen; er hielt den glänzendsten und wohllüstigsten Hof. (37) Alle seine Thaten erhoben ein besonders Aufsehen; Lange nach seinem Tode noch ward sein Name im Morgenlande verehrt; (38) im Abendlande zweifelte man, ob Friedrich sterben könnte, ob er nicht jener geheimnißvolle Mensch wäre, den die Apostel verkündigten, der vorher bestimmt worden, am Ende der Zeiten sich über den Gott der Kristen zu erheben. Die Lehrer des römischen Rechts, die nichts als Stoppelzeug wußten, worinn man den Pabst wenig kennt, gaben alles dem Kaiser. ppp) Bewafnet mit der ganzen Macht der

(37) Sieh Boccacio an sehr vielen Stellen des Decamerone.

(38) Joinville.

ppp) Sie thaten nicht mehr, als die Lehrer des päbstlichen Rechts in den vorigen Jahrhunderten: diese — selbst Mönche bekennens heut zu Tage — gaben alles dem Pabste. Es ist eben hart, genau zu bestimmen, was jedem

Königreiche Deutschlands, Siziliens, Neapel's und der Parthei der Gibellinen, bewafnet mit Genie, mit Geist, mit einem fernreichenden, festen Blicke, mit einer vollendeten Klugheit und unerschütterlichen Herzhaftigkeit überzog Friedrich Päbste mit Krieg, die von Rom verjagt, ihres Kirchenstaats beraubet waren.

Alles, was er wollte, vermocht' er, und alles, was er vermochte, unternahm er wider die Kirche. qqq) Die Tempel wurden verheert, die geheiligten Gefässe in seiner Kirche gebraucht; die Asche der Heiligen in ihren Grüften beunruhigt, in die Luft geworfen, ihre Gebeine zerstreut; Geistliche schmachteten in den Landen, andern riß man die Augen aus, andre wurden aus dem Reiche verjagt, oder erwürget, oder dem Feuer geopfert. Grafen und Freiherren von der Parthei der Guelfen mußten auf den Scheiterhaufen ihren Geist aufgeben; andre giengen in den unterirrdischen Kerkern alter Thürme vor Hun-

---

gebührt: denn jeder will alles, und jeder besoldet seine Lehrer. Anm. des Uibers.

qqq) Nicht wider die Kirche, denn diese kennt keine zeitlichen Güter; sondern wider den röm. Hof, der seinen Vorfahren schon zu viele Kaiserrechte entzogen hatte. — Warum lehrt ihr doch unsre Kinder den Unterschied zwischen Pabst und Kirche nicht, Katecheten? — Damit sie einst eins fürs andre nehmen, und jeder Unfug gebilligt werden müsse, weil man sich der Kirche nicht widersetzen darf? — O Wölfe im Kleide der Hirten! — Anm. des Uibers.

Hunger und Maden zu Grunde (39) Die Städte dieser Parthei wurden zu Haufen von Grundaus zerstöret. Des Kaisers Tochtermann, Ezelino sperrte zwölftausend Bürger von Padua im Amphiteater zu Verona ein, und tödtete sie mit Hunger und Feuer. (40) rrr) Die Klöster wurden auch nicht verschont. Der Berg Cassin verlor St. Germano, und Atino, die Schlösser Malveti, Wilhelm, (41) und Bantra; Nonnen wurden zerstreut, die Gründe des Tempels und Spitals St. Johanns von Jerusalem durch die Kaiserlichen besetzt. Oft kamen bei Nacht Soldaten, redeten eine barbarische Sprache, und forderten die Schlüssel eines Klosters: Die Geistlichen, seit ihrer Kindheit einer frommen Ruhe geweiht, Fremdlinge in Geschäften und Waffen, mit keiner Schuz-

(39) *Nic. Aragon. Nic. de Curbio* vita Innoc. IV.

(40) *Machiavelli* St. l. I. *Verçi* storia degli Eccelini Bassano 1779.

rrr) Wiewohl der Verfasser nur eitel den Kaisern überhaupt gehäßige Priester zu Beweisen anführt; so gestehn wir doch selbst ein, daß auch weltliche Geschichtschreiber ähnliche Thaten von diesem Kaiser aufgezeichnet haben, und daß er also ein sehr grausamer Mann gewesen sei. Allein gleiche, und noch schrecklichere Beispiele von Päbsten, die doch immer ganz besonders vom Geiste Gottes beseelt sein wollen, machen die Laster so eines Weltmenschen zu beinah unvermeidlichen Fehlern der Natur, oder gar verschwinden. Anm. des Uibers.

(41) Rocca Guglielma.

mehr als ihrer allgemeinen Andacht versehen, konnten sich auf nichts berufen, als auf ihre Scheine von Kaisern, Königen, und Päbsten, die ihnen seit dem grauesten Alterthume ihre Einsamkeit zusicherten; auf nichts, als auf das Andenken der Vorfahren des Kaisers, denen er seine Kronen und sie einige Stücke Erdreichs schuldig wären; auf nichts, als auf den Vortheil, den alle Menschen davon ziehn, wenn sie auf ihren althergebrachten Rechten bestehn; denn, sagten sie, die Grundfeste der Verhältnisse zwischen den Völkern, des Kaisers gegen die Staaten, der Unterthanen gegen ihren Fürsten, ruht auf diesen ähnlichen Dokumenten. sss) Aber die Krieger brachen die Thüren ein, und verkündigten der sprachlosen Heerde den Abscheu des Kaisers gegen die kostbare und hochmüthige Trägheit der Mönche, und seinen Entschluß,

sss) Das ist alles sehr schön, und fast mehr, als man vom Verstande eines Mönchs erwarten sollte. Allein, ohne dem Kaiser ein Kompliment machen zu wollen, so wird man doch zugeben müssen, daß er die Macht habe, eine Einrichtung nur so lange zu dulden, bis sie, durch Mißbräuche oder andre Umstände, schädlich wird. So gar das Volk, das kein Recht hat, Fürsten zur Rechenschaft zu ziehn, sondern dem es gebothen ist, ihnen, auch wenn sie böse, auch wenn sie Tyrannen sind, zu gehorchen, so gar das Volk nimmt sich die Freiheit, wenn es zu sehr gedrückt wird, sein Joch abzuschütteln, ja ihn oft gar zu ermorden, den Wüthrich. Und sollte der Fürst, der sein Recht von Gott hat, es gegen die verderblichen Glieder nicht brauchen dürfen? Anm. des Ubers.

schluß, ihre Schätze den Vertheidigern des Staates zu geben. Vergebens waren alle Versuche, ihnen begreiflich zu machen, daß der Kaiser nichts, als, was des Kaisers ist, nehmen müßte; daß die Freigebigkeit edler Leute des Alterthums den größten Theil der Klöster errichtet, und begabet hatte, damit es wider die Verfolgungen des Schicksals Schirmörter, und Zufluchtsstätten gäbe, wo friedsame Menschen ihre Tage im Dienste Gottes und im Studiren verleben könnten; und daß, da die Vorfahren Friederichs eben nicht mehr dazu beigetragen hätten, fast alle Reichthümer der Klöster entweder denen zugehörten, die sie empfiengen, oder den Enkeln derjenigen, die sie ihnen gaben. ttt) Die Nonnen bedauerte man:

---

ttt) Uiber diese Stelle läßt sich folgendes erinnern: Erstens: Wessen Bild und Uiberschrift stand auf dem Gelde, das die Stiftungserrichter den Klöstern gaben, oder davon sie ihnen ihre Güter ankauften? nicht auch des Kaisers? Also gehört' es auch dem Kaiser! Der Staat ist ein Menschenkörper. Alle Nahrung bekömmt der Magen. Er leiht davon jedem Gliede, und dadurch erhält es Leben und Kraft, und bloß zu dem Zwecke, für ihn zu arbeiten, ihm wieder zu geben. Behält er nichts für sich, so geht er, und nach und nach auch die Glieder zu Grunde. Behält er alles für sich, so ermatten und ersterben die Glieder, und ihn tödtet seine Unmäßigkeit. In diesem Falle sei der Magen der Monarch, als einzelner Mensch; alles Uibrige bleibt gleich. — Allein immer kann ihm nichts, als die Nothwendigkeit und Begierde seiner eigenen Erhaltung die Pflicht auflegen, die übrigen Glieder zu erhalten. Zwey-

man: ihr Väterliches ward von ihren Brüdern getheilt, und verschlagen; ihre Klöster schienen nie unentbehrlicher gewesen zu sein, als in einem Jahrhunderte, das so voll Kriege war, und wo so viele Krieger ehelos blieben. Dieser so offenbarer Angriff der Rechte des Eigenthums, der dem Despotism Kaiser Friedrichs II. sein furchtbares Siegel aufdrückte, schien nur vorüberhingehende Vortheile zu schaffen: seine Armeen konnten zahlreicher, aber auch für ihn, weil sie von ihm lernten, daß dem Mächtigern alles zu wagen erlaubt sey, gefährlicher, und gegen die Feinde schwächer werden, indem schon

tens: zugegeben: Die Freigebigkeit des edlen Alterthums habe Plätze bestimmt wider die Verfolgungen des Schicksals, zum Dienste Gottes, und zum Studiren; Aber ihr verdammt euch ja wieder selbst: weis nicht die ganze Welt, daß fast durchaus nur die Begierde nach lebenslänglich sichrer Wohnung, Kleidung und Nahrung hineinruft? daß euer Gottesdienst, Vorurtheile, Aberglaube, und, vielleich ohne beinah, Abgötterey ist? daß ihr für zehn faule Dummköpfe kaum Einen fleißigen Gelehrten aufweisen könnt? — Nun; von der Redlichkeit der ersten Stifter wärs Sünde, zu vermuthen, daß sie ihre Freigebigkeit auch auf die so schädliche als schändliche Ausartung erstreckt haben wollen. Und solche Vorwürfe haben Friedrichs Soldaten den Mönchen gemacht. Es ist leicht zu glauben, daß sie gegründet waren, da wir sie bey all dem noch heut zu Tage, zum Beweise ihrer Unbesserlichkeit, und ihrer größern Schande und Verdammung, fortdauern sehn. Anmerkung des Uibers.

schon sehr viele nicht mehr glaubten, daß ihr Oberhaupt gerecht sei, und von dem Gotte der Heerschaaren beschützet werde. uuu) Aehnliche Mittel, und andere, die die Feinde anwandten, brachten die Kräfte bald wieder ins Gleichgewicht; nur betrübten die Unfälle des Krieges noch einen grössern Theil der Menschen. Die Mönche bauten auf den Trümmern der Städte Italiens wieder an, sie beurbarten die Wälder der Alpen, sie trockneten die Moräste der Deutschen aus, brachten Sitten unter wilde Völker; sie näherten einander alle Nazionen Europens; xxx) der Hirtenstab eines friedlichen Prälaten drückte minder, als der Szepter. Die Reichthümer der Klerisei war eine Art Hinterlage; den Königen kamen ihre Geschenke zu statten; (42) in den verderblichen Kriegen hatte die Religion immer einen Theil des Staates gerettet. Friedrich schien diese Klasse Menschen,

deren

uuu) Ob, und warum Friedrich recht gethan haben konnte — seine Grausamkeiten abgerechnet — haben wir gezeigt; übrigens hat der Verfasser, überhaupt, auch recht: Nichts ist, selbst dem Despoten, gefährlicher, als daß er Despot ist; daß er allen alles nimmt. Anm. des Uibers.

xxx) Also konnten nur Friedrichs Verfolgungen diese Mönche gemeinnützig machen. Anm. d. Uibers.

(42) Esprit des loix L. V. M. 13. Wenn die Wilden in Louisiana Früchte wollen, hauen sie am Stamme den Baum um, und pflücken dann die Frucht. —

derer Mißbräuche man reformiren yyy) konnte, und die man anhören mußte, nicht zu verdammen, er schien (etwas, das man vielleicht der Barbarei seiner Zeiten vergeben mag) allen den Arten von Gesetzen, die dem Landmanne seine Hütte, dem Städter sein Haus, dem Könige seinen Thron eben sowohl, als dem Mönche die Grundstücke seines Klosters versichern, er schien ihnen nicht zu trotzen, als nur um den Ruhm, es gewaget zu haben. (43) zzz) Mitten in diesen Unruhen bestieg

yyy) Wie aber, wenn sie sich gegen alle Reformation so sträubten? wenn sie die Päbste selbst, die sie vornehmen wollten, mit Gift, und auf andre Art, hinrichteten, wie es die Geschichte lehrt? wie, wenn sie alle Reformatoren verketzerten, wie alle Kirchen- und Ketzergeschichten davon voll sind? wie endlich, wenn sie wider dieselben von den Kanzeln herab Flüche zu donnern, und das Volk aufzuwiegeln, Frechheit genug hätten, wie es noch diese Stunde zu Wien, in der Residenz des Monarchen, und in seinem Angesichte geschieht? wie, wenn sie selber nie dazu Hand anlegen wollten? — O wie viele Wie? brächte man noch zusammen! Anm. d. Uibers.

(43) Ebend. ebend. L. II. c. 4. Die Frag' ist nicht, ob man recht that, die Gerichtsbarkeit der Geistlichen einzuführen, sondern, ob sie eingeführt ist; ob sie einen Theil der Landesgesetze ausmacht, und ob sie durchaus auf diese eine Beziehung hat; ob die Bedingnisse zwoer Mächte, die man für unabhängig erkennt, nicht gegenseitig sein müssen, und ob es einem braven Unterthanen nicht einerlei sei, die Gerechtigkeit des Fürsten, oder die Gränzen, die sie sich von jeher vorgeschrieben hat, zu vertheidigen.

stieg ein edler Genueser, aus dem Hause Lavagna, unter dem Namen Innozenz IV. den apostolischen Stuhl. Bald darauf flüchtete er sich nach Frankreich, weil er nicht hoffen konnte, einen heilsamen Frieden zu machen, so lange der Kaiser den ganzen Kirchenstaat besetzt hielt. Dieser Pabst hatte die Verhältnisse aller Staaten in seinem Kopfe: er entschied in Norwegen einen Zwist wegen der Thronfolge; er ließ einen der Czare krönen; er ließ das Kristenthum in Liefland, in Preußen, in Lithauen, verkünden; er schickte Gesandten an den Sultan zu Kogni, an den Kommandeur der gläubigen Mahometaner, an den großen Khan der Monguln: er versammelte das Konzilium zu Lion. aaaa) Hier ward Fried-

Ich dächte, der Vater müßte sich fragen, ob er recht that, unschuldig scheinende, aber bald verderbliche Gebräuche seiner Kinder erlaubt zu haben; und müßte sie ganz aufheben, sobald sie ihrer Natur nach verderblich sind. Anm. d. Übers.

zzz) Und die Mönche und Klerisei und der Hof von Rom scheinen ihre Mißbräuche seit so viel 100 Jahren, nur darum nicht abgelegt zu haben, daß sie den Ruhm behaupteten: sie seien unbesserlich, und erkennen weder göttliches noch menschliches Gesetz über sich, die sie alle verdammen, sondern sie dürfen allem trotzen. Anm. d. Übers.

aaaa) Wer sagt mir den Namen der grossen Hure, mit welcher die Könige der Erde geburet haben? Sie sitzt auf

Friedrich II. vor den Vätern, dem Kaiser von Konstantinopel, den Gesandten von Frankreich, Spanien und England, und verschiedenen Fürsten und Herren des Deutschen Reichs, Geistlichen und Weltlichen angeklagt, daß er die Freistätten der Kirche verletzet habe, vorzüglich aber, daß er die kristliche Religion zernichten wolle, indem er Moisen, Jesum Kristum und Mahomet für nichts, als weise Völkeräffer,* (Troubadours) (44) und glückliche Betrüger halte; und so ward er mit der größten Feierlichkeit, und nach dem Beispiele des Alterthums, bbbb) aller seiner Kronen beraubt. Ein ansehnlicher

einem Thiere mit sieben Köpfen, und zehn Hörnern. — Die sieben Köpfe sind sieben Berge, das Thier selbst ist der achte Berg, die zehn Hörner sind zehn Könige, über die das Thier herrschen wird; die Hure die auf dem Thiere über die Könige der Erde herrscht, ist die grosse Stadt — (und ihr Nam? — Ist. A. M. O. R.) Offenbarung 17. Kapitel. Anm. d. Uibers.

* So hiessen bey den Franzosen einst die Erfinder der Reime und Lieder, die in der Folge von jedem nach seiner Willkühr gesungen, oder gespielet wurden. — Friedrich malte die Päbst' also in Lebensgrösse mit einem Pinselzuge. — Anm. d. Uibers.

(44) Trofatores. Sieh auch bey Tschoudy, wie er sich über die Verwandlung lustig machte.

bbbb) Das erste solche Beispiel war ein henkerwerthes Laster, das wider allen Geist der Lehre Jesu Kristi läuft, wie

licher Theil des Reichs fiel von ihm ab; die Fürsten wählten andere Könige, und diese gründeten auf den Trümmern des kaiserlichen Ansehens ihre Unabhängigkeit. cccc) (45)

Während der Reise von Lion stand Pabst Innozenz auf dem Meere Ungewitter, und zu Lande noch größre Gefahren von Seite der Feinde, und die ganze Strenge des Winters aus, indem er im November über die Alpen setzte. Aber er besaß einen Geist, der ihn über alle Beschwernisse des Lebens hinaus hob: Europa war ihm zu wenig; er wollte auch die Seele Asiens werden. Er gab die Vertheidigung seiner Städte auf; er achtete seiner Schätze nicht (seine Widersetzung gegen den Kaiser kostete ihn 200 tausend Mark Silbers) (46) er vergaß seiner selbst, um nur ganz allein für sein Pabstthum zu leben, und das unsichtbare Band, das die Seelen aller

E Gläu-

davon vorne der Beweis steht; Und auf diese Beispiele hat Rom sein Recht gebaut! Anm. d. Uibers.

cccc) Bekennt eure Verbrechen nur immer mehr, daß ihr selbst den Kaisern euern Herren, alles nahmt, und nicht wolltet, daß euch ihre Nachfolger gleiches mit gleichem vergelten sollten. Anm. des Uibers.

(45) *Curbio: Bernh Guidonis; Conc. Lugd.*

(46) *Curbio.* — Ein Beweis der geistlichen Armuth. Anm. des Uibers.

Gläubigen an den Sitz der Apostel dddd) knüpfte, weiter auszudehnen und zu stärken. Und der vom Hause Hohenstaufen so lange gefürchtete Thron, der Furchtbarste von allen Kaisern mit der ganzen Macht seiner Vorfahren, und all der Stärke seines Genies, stürzte, und unterlag auch unter dem flüchtigen Innozenz. eeee)

Vordem stand Ungarn, Böhmen, Pohlen, Dänemark, Burgund, Italien unter der Linie der deutschen Kaiser, dieser Schiedrichter Europens, selbst die Fürsten und Völker des Reichs waren in die nämliche Dienstbarkeit mit eingemischt. In der Folge aber erhob sich die Macht vieler Herren und Städte; Deutschland ward freier, seine Nachbarn erhielten wieder Sicherheit. Jeder Fürst, jede Nazion Deutschlands hatte das Herz, durch sich selbst groß zu sein. Es ward nicht alles in den weiten Bezirk einer einzigen Hauptstaft ffff) zusammen

men

dddd) Schweigt vom Sitze der Apostel! Ihr entheiliget den Namen der Jünger Jesu Kristi, so bald ihr gottlose Päbste ihre Nachfolger nennt, und man ihre Thaten von beyden Seiten gegen einander hält. Anm. des Uibers.

eeee) Ha! wie ihm die Freude aus den Augen lacht, so oft Kaiser vom Throne gestürzet wurden! — Ihr könnt auch stürzen; und weh euch, wenn man auch über euern Fall lacht! Anm. des Uibers.

ffff) Also ists besser, wenn nicht Einer alles beherrscht? Nun; warum wollte doch der Pabst allein den Geist — wie wir

men gedrängt und verschlungen: jede Provinz hatte eine, oder mehrere vorzügliche Städte, die ihre Ausbildung belebten, und ihrer Aemsigkeit zum Mittelpunkte dienten. Das Vermögen, die Ehre und das Leben der Bürger hiengen nicht von der willkührlichen Gewalt eines Herrn ab, den sie nicht sahn, der, und wär er auch ein Titus gewesen, von Millionen nur einige Einzelnen vernehmen konnte, gggg) und dessen Pfleger während der Zeit einer kurzen Verwaltung die Provinzen des Reichs nur als Pachtungen, von denen man seinen Antheil zieht, regieret hätten. Die Deutschen traf das Unglück nicht, allgemeine Gesetze zu erhalten: jede Provinz bekam ihre eignen, wie sie ihre Bedürfnisse erheischten. Die Kaiser waren nun nicht mehr, wie vordem in Rom, Sklaven ihrer Wachen, und die Schlachtopfer der Habsucht zügelloser Legionen; ihre Herrschaft und ihr Leben ward ihnen durch das gemeinschaftliche Intesse der Fürsten des Reichs verbürget; das Interesse Europens verbürgte dem Deutschlande seine Freiheit; denn diese Einrichtung bürgte für die Freiheit Europens.

aber sahn, die Leiber — aller Völker der Erde beherrschen? Ists nicht eine Probe, daß er nichts will, was der Menschheit besser ist?

gggg) Also waren alle Staaten durch mehr, als viertausend Jahre im armseligsten Zustande? Was denn? Es gab ja keine Päbste, die der Welt ihren Despotismus gaben. Anm. des Uibers.

Gregor, Alexander, Innozenz hielten den Strom auf, der den ganzen Erdkreis mit fort riß. Ihre väterlichen Hände richteten einer Seite das Gebäude der Kirchenmacht auf, und auf der andern befestigten sie allen Staaten ihre Freiheit. Ohne diese, wars um Rom auf die Reskripte eines einzigen Menschen geschehen; ohne jene, wer war ohne sie im Stande, allen Völkern den nämlichen Geist einzuflößen? Nehmt den Pabst hinweg, und die Kirche war eine Armee, der man ihren Heerführer ermordet hat; hhhh) Mainz, Trier, Kölln, der Stand der geistlichen Fürsten, und die Kapitel würden es zeitlich empfunden haben. Nehmet die Kirchenmacht weg, und Europa verlor einen Körper, der (und wär' es auch nur um seines eigenen Interesse's willen) immer für das allgemeine Interesse wachte. iiii) Von diesem Zeitpunkt' an gab es einen Zufluchtsort wider den Zorn der Könige: dieser war der Altar; kkkk) es gab einen andern wider den Mißbrauch der prie-

hhhh) So hatten ja die Päbste doch auch ihre Armeen? — Was der Mann nicht noch alles bekennen würde, wenn er weitläuftiger sein wollte! — Anm. des Uibers.

iiii) Besonders für das allgemeine Interesse der Menschheit; das haben die vielen tausend Erschlagenen bewiesen, mit derer Seelen er den Himmel bevölkert hat. — Anm. des Uibers.

kkkk) Leider hat der Altar das Laster geschützt, das ihm ein Silberstück geopfert hat. Anm. des Uibers.

priesterlichen Gewalt: dieser war der Thron: llll) und aus dem beiderseitigen Gleichgewichte entsprang die öffentliche Wohlfahrt. mmmm)

Von diesem Zeitpunkt' hatte jeder unter verschiedenen Herren die Wahl. Wenn vorhin die Welt unter der willkührlichen Macht von Zäsars Nachfolgern bebte; was blieb da für die Unglücklichen, was für die Bürger übrig? — Katons Beispiel. — nnnn)

llll) Der Thron war grad gar nichts: er mußte ja tanzen, wie der Altar ihm pfiff. Anm. des Uibers.

mmmm) Aus der vorigen Anmerkung fiel das gepriesene Gleichgewicht weg; drum sahn wir auch nichts von der öffentlichen Wohlfahrt. Anm. des Uibers.

nnnn) Wer vor der Macht eines Zäsars bebt, für den ist Katons Beyspiel verloren. — Ist nicht das ganze Volk entmannt, so bleibt dem einzelnen Unglücklichen, dem Bürger, auch Brutus Beyspiel gegen Tarquin den Stolzen; ists nicht die ganze Welt; so blickt ganzen Völkern das Beispiel der Deutschen Hermanns, und der Legionen des Varus. Wären aber auch alle Katone hin, so bleibt doch noch immer den Despoten das Beyspiel Zäsars unter der pompejanischen Säule. Uebrigens wollte ja der Pabst Allgemeinherrscher sein, und wars; und die bejochte Welt hatte nur die Namen ihres Despoten verändert, des Kaisers in des Pabsts; sie gewann nichts, sie verlor noch mehr; denn Sklaverei des Geistes ist so beklemmender, als Sklaverei des Körpers, so viel edler die Seel' ist, als der Leib. Anm. d. Uibers.

Schluß.

Die Fürsten haben die Kriegesmacht unter sich; die Gewalt der Kirche ist zu einer moralischen Macht geworden. Um das Gleichgewicht zu gründen, bedurfte sie eines Mittelpunkts; denn die Einigkeit giebt Stärke; ohne den Pabst, ohne die Erzbischöffe, und die Generalen der geistlichen Orden war sie eine Schaar ohne Stütze und Ordnung. Sie mußte Freiheiten haben: Wo ist der Mensch, der kein Privilegium hätte, und sich einem Fürsten zu sagen erkühnte: Du, du bist der Mann des Todes!? (47) oooo) Die Kirche kennt keine

(47) 2. Reg. 12. 7. — Esprit. des loix l. c.: So gefährlich die Macht der Klerisei in einer Republik ist, so zuträglich ist sie in einer Monarchie, besonders in solchen, die auf den Despotism hinüber gehn: Denn, weil der Despotism dem menschlichen Geschlechte schreckliche Uibel verursacht, so ist selbst das Uibel, sagt Montesquieu, selbst das Uibel, das ihn einschränkt, ist ein Gut.

oooo) Er braucht dazu keiner Immunitäten von Menschen; er hat die Freiheit von Gott, wie Joannes, Kristus, die Apostel, und alle Propheten vor ihnen. Wer sie von Menschen erwartet, ist kein Gesandter Gottes: nie erlauben Menschen, daß man wider ihre Lüste predigt. Weil ihr so viel Schätze habt, brauchtet ihr so viel Immunitäten von Menschen; allein eben darum sprecht ihr die reine Wahrheit nicht, und seid Propheten, von denen Gott sagt, er habe sie nicht gesandt. Anm. des Uibers.

ne Waffen; und darum mußte sie auch keine fürchten.* Beim Gottesdienste war Majestät vonnöthen; sein Glanz mußte sie ihnen geben; aber die Reichthümer erweckten Eifersucht: besser wars, in den Herzen derer, die sie besitzen, zu herrschen. pppp)

Nach diesem Plane haben die grossen Päbste des Alterthums qqqq) ihren Platz an der Spitze der Kristenheit eingenommen, in einer langen Stuffenfolge die Ehrendiener und Pfründner ** der Kirche um sich her in ihre Ordnung gebracht, das stolze Reich der Waffen im Zaume gehalten, und die Herren der Welt gezwungen,

 andre

* Viel Paradoxe, um schimmernden Witz! — Hat uns doch der Verfasser selbst aus ihrem eigenen Munde der Päbste Gewinsel erzählt beim Geräusche der Waffen! Sollte das etwa gar der Ausdruck ihrer Unerschrockenheit, ihres Muthes gewesen sein? Anm. d. Uibers.

pppp) Freilich; denn wer das Herz einmal hat, der bekömmt die Reichthümer bald. Das gesteht ja nun aber die ganze Welt ein, daß der römische Hof seit fast ganzen anderthalbtausend Jahren der gröste Politiker war. Allein, Politik war, seit sie in die Welt kam, Trug und Büberei. Anm. des Uibers.

qqqq) Das möchten wir nicht behaupten; sonst fiele gar aller Päbste Heiligkeit weg. Anm. des Uibers.

** Dignitaires, et beneficiers. Anm. des Uibers.

andre ihres Gleichen zu dulden: rrrr) indeß eben diese Päbste selten Herren in Rom waren, und beinah niemal den ganzen Kirchenstaat besassen.

Das Pabstthum erhob sich zu Zeiten, die wir barbarische Zeiten nennen, indeß wir ihnen doch alles, dem wir nun seine Vollkommenheit geben, schuldig sind. Alles mußte wieder hergestellt werden. Unter den Kaisern, die zugleich die ersten Päbste waren, war die polizirte Welt entvölkert, verwüstet, durch die Dienstbarkeit abgewürdigt, und in die Barbarei versenkt worden. Die Ursache davon war, weil die alten Römer alle Gewalt über das Haupt eines einzigen Menschen zusammenhäuften; ssss) allein im Rausche ihrer Bewunderung für den großen Zäsar hatten sie die Regierung des Tiberius nicht vorausgesehn.

Frag=

rrrr) Nicht so! Es war anders gemeint: Alle Könige sollten den Pabst für ihren Herrn, und sich nur für seine Minister erkennen. Wers nicht glauben kann, der lese die päbstlichen Bullen. Indessen ist die von dem Verfasser selbst angeführte Thron= und Kronberaubung ein Zeugniß. Anm. des Uibers.

ssss) Das kann die wahre Ursache nicht sein; denn es giengen auch so viele wohlhabende Republiken schon zu Grunde. Ich möchte sagen, es geb' ein Gesetz der Natur, nach dem nur alles so lange bestehen darf, und dann, auf was immer für eine Art, vergehn muß. Anm. d. Uibers.

Fragment
eines Briefes über die Frage:
Was ist der Pabst? *

Der Pabst heißt es, ist nur ein Bischoff. Eben als wenn man sagen wollte, Maria Theresia war nur eine Gräfinn von Habsburg. tttt)

---

* Man muß wissen, daß ein zu Wien gedrucktes Buch, unter dem Titel: was ist der Pabst? im Reiche eine ziemlich große Gährung erreget hat.

tttt) Soll dieß Gleichniß gar nicht hinken? Das Kaiserthum ward errichtet, um über Güter und Leben der Bürger zu herrschen; dazu ward Rudolph Graf von Habsburg gewählt; diese Gewalt ward seinen Nachkömmlingen bestätigt. Kristus und die Apostel richteten kein Pabstthum auf, wo Petrus und seine Nachfolger über alle übrigen Bischöfe herrschen sollten: denn alle Stimmen zusammen sollten in Glaubenssachen entscheiden, und Pauli Stimme galt so viel als Petri, so gar, daß dieser von jenem einen Verweis bekam. Ich dächte doch, das Gleichniß hinkt, und ein wenig sehr, und Eibels Satz bleibt richtig: Der Pabst ist nach Rechten nur ein Bischof. Die Seifenblase des Witzes muß vor dem geringsten Entgegenwehen der Wahrheit zerstieben. Anmerkung des Ubers.

Man weis den Namen des Pabsts, der Karl den Großen zum Kaiser krönte: uuuu) allein welcher Kaiser ernannte den ersten Pabst? *)

Der Pabst war ein Bischoff: er war aber auch das höchste Kirchenhaupt, der große Kalif **) des Okzidens; er zähmte durch seine Religion die wilde Jugend unsrer keimenden Staaten. xxxx)

Wenn er bittet, man möchte der Klerisei die Habschaften lassen, die durch ihren langen Besitz geweiht sind; yyyy) wenn er bittet, man möchte Ehrfurcht gegen

---

*) Dieser Frage wegen dürfte man eben kein Oedip sein. Anm. des Uibers.

uuuu) Wir haben auch bewiesen, daß Leo kein Recht hatte, es zu thun. Anm. des Uibers.

**) Abulfeda ein Prinz aus Syrien, der ums Jahr 1321 schrieb, nennt ihn so in seiner Erdebeschreibung. — Was soll das beweisen? Wenn die Kristen so viele Jahrhunderte nicht wüßten, was ihr Oberhaupt so eigentlich recht sey; woher sollt' es denn der syrische Prinz gelernet haben? Nach dem Despotismus des Pabsts konnt es nur zween Monarchen geben, den Kalif, und ihn. Anm. des Uibers.

xxxx) Ob sie gebessert, oder vielmehr durch die bösen Beispiele der Päbste verderbt ward, ist noch eine schwere Frage. Anm. des Uibers.

yyyy) Keine Verjährung kann Vorurtheile und Mißbräuche

gen das heilige Band haben, das die Kirche mit ihrem Oberhaupte zusammen hält; zzzz) wenn er versucht, ob unter dem Geräusche der Waffen unsers Jahrhunderts die Stimme des allgemeinen Vaters sich hörbar machen könne, so ist dieser Pabst, weit entfernt, furchtbar zu sein, aaaaa) nichts desto weniger der Mittelpunkt der Wünsche und Anbethungen von Millionen Menschen: er ist Königen ehrwürdig, denen ihr Volk ehrwürdig ist: auf einem Throne, der seit Zäsars Abkunft bis auf die Nachkommenschaft Rudolphs von Habsburg 17 Jahrhunderte durch, hundert mächtige Nazionen, mit allen ihren Helden emporsteigen, glänzen, und verschwinden

sah,

---

weihn; sonst hätte sich Kristus gegen die Juden gröblich vergangen. Anm. des Uibers.

zzzz) Das heilige Band, das die Kirche mit ihrem Oberhaupte Jesus Kristus zusammen hält, ist blos die Liebe; und kristliche Regenten strafen auch den, der dawider stößt: daher die Gesetze über das Mein und Dein. Wollte man diese Liebe auch auf die Heiden ausdehnen; so hab' ich nichts darwider, wenn man ihnen den Himmel einräumt, insoferne sie gottes erneuertes Gesetz nicht kannten, und es doch besser erfüllten, als viele Kristen: denn von ihnen hieße es dann im strengsten Verstande: Selig sind, die da nicht gesehen, und dennoch geglaubt haben. Und die Werke bewähren den Glauben. Anm. d. Uibers.

aaaaa) Je mehr es die Monarchen werden, je mehr hört der Pabst auf, es zu sein. Anm. d. Uibers.

sah, ist er der Verweser der ältesten aller Mächte Europens. bbbbb)

Nachdem Zäsar ganz Gallien erobert, England, Deutschland, den Ponteuxin zittern gemacht, in Spanien, Griechenland, Afrika, Egypten gesieget, Rom und die Welt gebändiget und erhalten hatte, was andere sich nicht einmal zu hoffen erkühnten, wartete eines Tages Zizero in seinem Vorzimmer auf den Augenblick, ihn zu sprechen. Als es Zäsar erfuhr, rief er auf: Wie kann ich hoffen, man werde mir meine Größe verzeihen, wenn es mit einem solchen Manne so weit kam, daß er auf mich warten muß!? — ****) ccccc)

---

bbbbb) Man kann die Zeit genau bestimmen, wann er mächtig ward, und, daß ers durch die Kaiser ward. Wir habens zum Theile gesehen. Anm. d. Uibers.

ccccc) Hier hat der Verfasser endlich dem römischen Hof und Pabste sein Endurtheil gesprochen. "Wie," hätte Gregor der siebende sagen sollen, "wie kann ich hoffen, man werde mir meinen Despotismus über die Könige der Erde verzeihn, wenn es mit einem solchen Kaiser, (wie Heinrich IV. war) so weit kam, daß er mir so weit zu Fusse nachreisen, drei Tag und Nächte barfuß, in einem so jämmerlichen Aufzuge, bei der äussersten Kälte des Winters, vor meinen Schloßfenstern, unterm freien Himmel, auf die Rührung meines harten Herzen warten, und mich um Gnade bitten muß?" Anm. des Uibers.

*) Cic. ad Attic. XIV. 2.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Johannes von,

Reisen der Päbste Aus dem Französischen

[Frankfurt, Main] 1783

H.eccl. 953 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10027078-3
VD18 12064394